

Wiesbadener Tagblatt.

31. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 382.

Verlags-Preisnehmer No. 2963.

Dienstag, den 18. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 82.

1908.

Abend-Ausgabe.

Rußland und die Mandschurei.

Der russische Vär versteht sich auf seine diplomatische Kunst. Lange genug wußten die Herren an der Newa durch amtliche und halbamtliche Verschönerungsversuche die meisten darüber zu täuschen, worauf ihr eigentliches Ziel in Ostasien gerichtet war. Seit Ende voriger Woche hält man das nicht mehr für nötig. In lapidarer Kürze wurde mitgeteilt, daß das russische Amurgenerallgouvernement mit dem nominell noch chinesischen Kwantunggebiet zu einer besonderen Statthalterchaft vereinigt sei. Unter der Bezeichnung „Kwantunggebiet“ versteht man die ganze Mandschurei mit der Halbinsel Liaotung. In dem diese weiten Landstriche mit einem Teile Rußlands zu einer Verwaltungseinheit zusammengefaßt werden, schlägt man sie kurzer Hand zum russischen Reich. Darüber ist keine Täuschung mehr möglich.

Am wenigsten täuscht man sich in England, dem Rivalen Rußlands in Asien, darüber. Die „Times“ vom Freitag sagt ausdrücklich, der Ufas des Jaren dürfe als das erste sichtbare Ergebnis der jüngsten Konferenz der russischen Militärbehörden in Port Arthur betrachtet werden; er deute auf einen Triumph der Militärpartei hin und kennzeichne ein wichtiges Stadium in der Befestigung der Russenherrschaft in Ostasien. Statt der versprochenen Räumung übernahm ein kaiserlicher Vizekönig (General Alexejew), ausgestattet mit den ausgebreitetsten Vollmachten und unterstützt von der mächtigsten Armee und Flotte, über die Rußland in jenen Gegenden jemals verfügt habe, die Verwaltung eines Landes, wo Rußland vor weniger als zehn Jahren die Anwesenheit einer fremden Macht als beständige Gefahr für die Unabhängigkeit des chinesischen Reiches und des Friedens im fernen Osten bezeichnet hätte.

Eigentlich ohne jeden Schwertstreich, nur gestützt auf die gewaltigen Verkehrsmittel, vor allem durch den Ausbau der sibirischen Eisenbahnen, die es dem Jarenreich gestatteten, sofort mit einer großen und allen anderen Staaten überlegenen Landmacht in Nord-China aufzutreten und außerhalb der Aktionsphäre der übrigen Großstaaten in der Mandschurei einen sicheren Stützpunkt für seine Operationen zu gewinnen, hat die Regierung des Friedens-Jaren diese Eroberung ausgeführt. Nebenbei mag der rollende Kubel ein wenig mitgeholfen haben. Kostet doch die Mandschurische Bahn pro Werst 150 000 Rubel, während die Sibirische Bahn dem russischen Staatsfiskus die auch nicht geringe Summe von 85 000 Rubel pro Werst zu stehen kam. Die Darlehen, die die Staatsrentei der Ostchinesischen Bahngesellschaft bisher gewährt hat, belaufen sich schon auf über 700 Millionen Mark und werden eine Milliarde wohl erreichen. Die

Unterstellungen müssen also eine selbst für russische Verhältnisse außerordentliche Höhe angenommen haben. Doch das hat Herr Finanzminister Witte mit seinen Beamten ja selber abzumachen oder er denkt auch: der Himmel ist groß und der Jar ist weit.

Indessen hat diese kostspielig gebaute Bahn, die zu ihrer Herstellung angeblich militärischen russischen Schutzes bedurfte, einen reichen Güterverkehr nötig. Der russische Handel hatte aber bisher nur eine Einfuhr von 28 000 Rubeln nach China. So hat sich Herr Witte, der als Finanzminister ein guter Rechner ist, für die Politik der offenen Tür entschieden und ist damit durchgedrungen. Der internationale Handel ist also damit zugelassen und die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes mit den anderen interessierten Mächten, namentlich mit Amerika und England, vermieden. Japan, dem Rußland bereits einmal durch sein Dazwischentreten nach dem Frieden von Simonoseki (17. April 1895) die Früchte seines Sieges über China entzogen, muß das ruhig mitansehen, trotz des englisch-japanischen Bündnisses. Das aufstrebende ostasiatische Inselreich hat Zeit, über den Wert englischer Freundschaft nachzudenken, während Rußland sich anschickt, in Korea das gleiche Spiel zu wiederholen, das ihm in der Mandschurei so glänzend gelungen ist.

Deutsches Reich.

Unsere Konfols.

An der Berliner Börse ist gegenwärtig eine Erscheinung wahrzunehmen, die weit über die Grenzen der Finanzwelt hinaus interessieren muß. Wir meinen den steten und ansehnlichen Rückgang der preussischen Konfols, der deutschen Reichsanleihen und der gleichwertigen Papiere anderer Bundesstaaten. So haben in der vorigen Woche die 3½-prozentige Reichsanleihe 0,30 % verloren, die 3-prozentige Reichsanleihe 0,40 %, die 3-prozentigen preussischen Konfols 0,50 %, die 3-prozentige Hamburgische Staatsrente 0,75 %, die 3-prozentige sächsische Rente 0,80 %. Heute hat sich dieser Prozeß des Rückganges sogar noch in verstärktem Maße fortgesetzt. Das sind Vorgänge, die, wie gesagt, die Aufmerksamkeit auch derer zu beanspruchen haben, denen das Börsentreiben sonst gleichgültig ist. Man hat für den Rückgang der besten aller Papiere, die es bei uns und vielleicht in der Welt geben kann, eine naheliegende und auch wohlverständliche Erklärung. Indem nämlich das deutsche Wirtschaftsleben trotz mancherlei Schwankungen neuerdings ohne Zweifel einen unverkennbaren, obwohl zunächst noch zögernden Aufschwung zu nehmen beginnt, werden zahlreiche Besitzer von Staatspapieren offenbar verleitet, sich dieser Werte zu entäußern, um wieder einmal auf dem Gebiete der Industriewerte ihr Geld zu versuchen. Es ist nicht unsere Aufgabe, über diese Bewegung im kapitalistischen Publikum und namentlich

in der Masse der mittleren Schichten ein Urteil abzugeben. Sollte man zu einer Beurteilung kommen, so müßte man sich gleichzeitig resignierterweise sagen, daß damit für die Praxis des wirtschaftlichen Lebens doch nichts ausgerichtet wäre. Denn nirgends verfangen Mahnungen und Warnungen weniger als auf diesem Gebiete. Was dagegen nottut, ist, daß die deutschen Regierungen, die des Reichs und die preussische voran, auf ihre Pflicht hingewiesen werden, den beschämenden Rückgängen der deutschen Staatspapiere entgegenzuwirken. Daß sie das könnten, wenn sie wollten, darüber kann es keinen Streit geben. Annehmend jedoch dünken sich die Staatsbehörden zu „vornehm“ dazu, eine Interventionspolitik zu treiben, und dies könnte noch hingehen, wenn nur sie allein den Schaden davon trügen. Aber leider trägt ihn die Gesamtheit mit. Es geschieht nicht oft, daß wir uns mit der „Kreuzzeitung“ im Einflange befinden. Diesmal ist es der Fall, und wir drucken deshalb gern ab, was das konservative Blatt über die oben erwähnten Vorgänge schreibt. Man liest da u. a.: „Die Schuldverschreibungen der Hypothekenbanken furieren in Höhe von fast 7 Milliarden Mark. Die besten von ihnen stehen nur ganz wenig unter den besten deutschen Stadtanleihen, denen sie an innerem Wert auch nicht entfernt zu vergleichen sind. Wenn trotzdem die Hypothekenbank-Obligationen, von denen doch gewiß ebensoviel täglich verkauft werden, wie von den Staats- und Stadtanleihen, einen ganz stabilen Kurs haben, so liegt das ganz ausschließlich daran, daß von den Emittenten das an den Markt kommende Material glatt aufgenommen wird. Die Banken machen mit diesen Interventionen ein glänzendes Geschäft, und es liegt nicht der geringste Grund zu der Annahme vor, daß nicht auch die Staats- und Stadtverwaltungen bei ähnlichem Vorgehen auf ihre Rechnung kommen würden. Trotzdem scheuen sie davor wie vor etwas Unrechtem zurück. Richtig gehandelt ist die Intervention des Staates zum Schutz des Kurses seiner Anleihen ein ganz einwandfreies Gebahren, das den Staatsgläubigern ebenso zum Vorteile gereicht wie dem Staate selbst.“ Wie gesagt, das ist verständlich und billigenstwert, und es ist ja auch nicht die „Kreuzzeitung“ allein, die sich in dieser Weise vernehmen läßt, sondern sie spricht nur aus, was in allen urteilsfähigen Kreisen aller Parteien immer schon gesagt und gefordert worden ist. In den weislichen Kulturländern steigen die Konfols, wenn die Geschäfte gut gehen, und sie sinken, wenn sie schlecht stehen. Bei uns aber waltet das Mißverhältnis ob, daß die Konfols in Zeiten wirtschaftlicher Schwäche steigen, weil das Publikum alsdann die Lust am Spekulieren verliert und so grohmütig wird, sich mit geringeren Zinsen zu begnügen. Geht sich der Gesamtstand der Volkswirtschaft, so gehen die Konfols wieder zurück. Ein so unnatürlicher Zustand erfordert Abhilfe, die Finanzminister könnten für sie sorgen, und man darf fordern, daß sie es tun.

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Perfall.

(21. Fortsetzung.)

Der Notar betrachtete durch den goldenen Zwickel apathisch — an solche Szenen gewöhnt — beide Parteien. Ambros mußte bestimmen, der Jude beschämte ihn ja vor dem Beamten.

Gottfried konnte seine helle Freude nicht verhehlen, er unterschrieb jetzt mit fester Hand; vom Hofgraben knallten die Böller dazu, tönte fröhliche Musik zur Begleitung. Er ergriff sogar Moses' dargereichte Hand, als dieser sich verabschiedete, um mit Ambros das Inventar zu befehen.

Theresa und Franzl, die im Nebenzimmer, zitternd vor Aufregung, den Schluß der Unterhandlung erwarteten, trafen ihn ganz anders, als sie erwartet, als ob plötzlich neue jugendliche Kraft frei geworden und den mächtigen Körper durchkreuze.

„Hundert Tagwerk Waldboden sind gerettet, abgeholt freilich — sie werden kein Bäumchen stehen lassen — aber — er bringt's ja wieder, wenn's auch lang hergeht — der laßt net aus, in alle Ewigkeit net — wenn's schon lang ausgeliefert und verfallen sind, alle Kohlengruben der Welt, wird's da oben alleweil wieder von neuem wachsen und blühen, allen guten Menschen zur Freude und am End' gar — ja, lachen's nur, Fräul'n — am End' gar einem Wintermoos zur Freude, der wieder stolz aufschaut zu seine Bam und dabei vielleicht an sein Urahn' denkt, an mich, der den Wald g'reit' hat für sein' Namen.“

Propheetisch lauteten die Worte des alten Mannes, dessen jetzt von innerer heftiger Bewegung belebte Augen auf der bewaldeten Höhe ruhten. Theresa ergriff seine Hand und drückte sie fest.

„Jetzt singen's das schöne Lied vom Wald“, sagte er, „stad' jetzt tut's mir so wohl.“

„Im Walde steht geschrieben — ein stilles ernstes Wort —“ die Stimme der Sängerin zitterte anfangs

vor heftiger Bewegung, dann tönte wieder klar und voll das unsterbliche Loblied des Waldes!

Gottfried hatte das Haupt gesenkt und die Hände auf den Knien gefaltet wie zum Gebet.

Vom Hofgraben herüber tönte ein Trompetentusch — bum — bum — brauste es aus der Schlucht.

Das Lied verstummte; als er das Haupt erhob, erblickte er durch das Fenster auf dem Anger unter den Obstbäumen den Händler neben Ambros, wie er, mit seinen Armen weite Kreise ziehend, seinen Grund förmlich in Besitz nahm; noch einmal stieg ein heftiger Jörn, ein Gefühl des Hasses in ihm auf, es war ihm, als müßte er den alten Stuten von der Wand reißen und das Raubtier da draußen vertilgen — es war die letzte Aufwallung, dann reichte er Theresa dankbar die Hand.

„Das ist für mich ein Gebet, das Lied — ich möcht' amal sterb'n unter seine' Klänge!“

Brausendes Hurrah erscholl vom Festplatz.

„Da geht's lustig her! Lassens Ihnen net aufhalten, Fräulein Theresa, ich werd selber a bißl nachschauen — da schauens? Ja, ja, man muß a bißl mitun, wenn's einem auch gar net drum is, sonst könn' man wirkl' meinen, man is gestorben und träumt das alles nur im Fegfeuer.“

Theresa versprach, abends mit Franzl nachzukommen. Sie gab sich alle Mühe, auf die gute Laune Gottfrieds einzugehen, aber ohne gehörige Vorbereitung fürchtete sie, ihrer gedrückten Stimmung zu unterliegen.

Gottfried kam erst spät nachmittags aus dem Hause, er hatte alle möglichen kleinen Besorgungen, lief in nervöser Hast alle Räume des Hauses durch; besonders in der großen Stube mit den Ikonenbildern hielt er sich lange auf, als ob er jeder der steifen Gestalten mit den ernsten Augen die Ereignisse des heutigen Tages erzählen müßte, dann ging es in den Stall, in den Keller; er zerbrach sich den Kopf darüber, was wohl der Leinwand mit dem Hause machen werde; wer seine Hausgenossen sein sollten, der Gedanke war ihm immer noch unfaßlich. Dann schritt er durch die Ahornallee. — Wenn der Jude auch die herrlichen Stämme fällte und auf die Säge schleifte,

wird er das mit ansehen können aus seiner Kammer, ohne um sie zu kämpfen bis zum letzten Atemzug? Am Ende hatte der Notar doch recht! Er wollte über den Anger dem Hofgraben zugehen, den Waldraum entlang; es zog ihn hinein in die kühle Halle des Buchenwaldes. — Alles dem Tode geweiht! Und jetzt flüsterte es noch so geheimnisvoll rings umher und duftete so herrlich. — Der nächste Schnee wird ein riesiges Leichenfeld bedecken — auch das mußte er mit ansehen von seiner Kammer aus.

Er wuschte sich den Schweiß von der Stirne, es war, als ob die Baumriesen alle um ihn her sich über ihn herabneigten, ihm Luft und Atem raubten. — Da kam er auf einen kleinen Schlag, er selbst hatte ihn geführt vor drei Jahren, da er Vauholz brauchte, in Reih und Glied standen die prächtigen neuen Pflänzchen, er kniete nieder, betrachtete die feinen Nadeln, den frischen jungen Trieb, dann sprang er auf wie ein Junger und stieß seinen Stod in die schwarze, weiche Erde.

„Ich werd's aber auch aufwachsen sehen auf unserem Grund und Boden, die lieben Dinger da, die ich selber gepflanzt! Soll kommen, wer mag, ins Haus — was kümmert's mich? Ich bleib' und halt Wack', bis — bis — ja bis.“

Ein sonderbares Lächeln spielte unter dem weißen Schnurrbart. Lange irrte er im Forst, er nahm Abschied von allen seinen alten Freunden, oft setzte er sich Stunden lang auf einen Stumpf und träumte vor sich hin unter dem Lachen boshafter Eichhörnchen, dem Gedächtnis der Gähre, erst der sinkende Abend erinnerte ihn, wohin er denn eigentlich wollte. Theresa wartete wohl schon lange auf ihn. Er ging mitten durch den Forst, den nächsten Weg; so gut er auch Abschied wußte, er verging sich doch etwas in der zunehmenden Dunkelheit, erst der dumpfe Lärm des Festes, der ihm plötzlich durch die Nacht entgegen drang, gab ihm wieder die Richtung an. Blühend leuchtete rote Blut durch das Stangenholz — wildes Geschrei und Gelärm — wo konnte das sein? Brannte der Wald? Helle Schadenfreude zuckte in ihm auf, er dachte des verhassten Moses, ihm verbrannte er, er war jetzt der Besitzer. Wie ein Wild brach er sich pfist-

Die Erbitterung der Arbeiter im Ruhrrevier

Ist eine viel tiefere, als dies infolge des Einflusses der Zeichenbefiger im allgemeinen in den Berichten der Presse zum Ausdruck gelangt. Wenn es bisher noch nicht zum offenen Ausbruch des Kampfes gekommen ist, so ist dies, das muß rückhaltlos anerkannt und gegenüber entstellenden Berichten ausdrücklich hervorgehoben werden, in allererster Linie dem mäßigenden Einfluß der Arbeiterführer zu danken. Der Bündnistoff ist hoch genug aufgehäuft, denn es handelt sich nicht um einzelne Mißstände, über die die Arbeiter zu klagen haben, sondern um ein System der Ausbeutung und Lohnrückerei, das dem fleißigen Arbeiter die Früchte seiner Arbeit raubt und ihn geradezu zur Verzweiflung treibt. Die Löhne sind in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Während die Kohlenpreise über dem Durchschnitt stehen, der Absatz sich steigert, die Dividenden sich von Jahr zu Jahr heben, fällt der Anteil des Arbeiters an seiner Hände Arbeit, statt mit der Konjunktur und den steigenden Lebensmittelpreisen in die Höhe zu gehen. Während der Arbeiterlohn im Jahre 1900 4,11 M. betrug, steht er heute auf 3,81 M. Nicht genug hiermit, durch eine jeder Gerechtigkeit Hohn sprechende Lohnberechnung wird der Arbeiter noch um einen Teil dieses kärglichen Lohnes gebracht. Das sog. Wagnis nullen besteht darin, daß Wagnis, die taubes Gestein enthalten, nicht etwa dem Prozentsatz dieses Gesteins entsprechend minder gewertet, sondern vollständig vom Verdienst abgezogen werden. Die Arbeit, die in einem genutzten Wagnis sich befindet, steht die Grubenverwaltung ohne jedes Äquivalent in die Tasche. Da sie allein die zuzunehmenden Wagnis bestimmt, so hängt es allein von ihr ab, wie weit sie ihrem Arbeiter seinen Lohn kürzen will. Zu den schlechten Löhnen tritt eine entwürdigende Behandlung. Der Arbeiter, dem bei dem geringsten Widerspruch sofort Entlassung und Brotlosigkeit drohen, muß die erniedrigendsten Schimpfwörter über sich ergehen lassen. Jedes Selbstbewußtsein, jede Selbstachtung wird erstickt. Zu all diesen Todsünden, die allein genügen, um bitteren Haß zu säen, tritt das empörend gleichgültige, erst in allerletzter Zeit unter dem Druck der allgemeinen Erbitterung etwas entgegenkommender werdende Verhalten der Zeichenverwaltungen gegenüber der Wurmkrankheit. Dieser Völligkeit ist es zuzuschreiben, wenn die Seuche einen solchen Umfang annehmen konnte, daß heute 50 000 und mehr Arbeiter von ihr ergriffen worden, wenn eine Reihe von ihnen erwerbsunfähig geworden sind und ohne genügende Unterhaltsmittel, noch im kräftigsten Mannesalter stehend, auf eine Invalidenrente angewiesen sind, die zum Verhungern zu viel, zum Sattenessen bei weitem aber nicht genügend ist. Und worin besteht das in der letzten Zeit so viel gerühmte Entgegenkommen der Arbeitgeber? Allein in dem Zugeständnis, daß Vergleiche und Mitgefühl der Knappheitsklassen, welche im Wiederholungs-falle von der Wurmkrankheit befallen werden, als in fortlaufender Kur befindlich behandelt werden sollen. Alle anderen Forderungen, namentlich die, daß der Ausfall des Lohnes über das Krankengeld hinaus von der Seuche ersetzt werden solle, wurden von den Vertretern der Arbeitgeber rundweg abgelehnt. Mit solchen Mitteln aber schafft man die Unzufriedenheit nicht aus dem Weg. Entschließen sich die Zeichenverwaltungen nicht zu Lohnaufbesserungen, zur Beseitigung des Wagnisnullens, zu einer würdigeren Behandlung ihrer Arbeiter und einer Bekämpfung der Wurmkrankheit mit zureichenden Mitteln, selbst bei ihnen die schändliche Gewinnsucht über jedes menschliche Mitempfinden, so wird früher oder später die Flamme unter den Arbeitern empor schlagen, und dann das Zeichen und Grundstache von dem verschlingen, was heute zur Durchführung der Reformen erforderlich ist.

*

ternd Bahn durch das Unterholz; er trat auf eine Steinplatte. Die intensive Glut, die aus der Tiefe vor ihm zu dringen schien, blendete ihn, er wäre fast hinabgefallen, er mußte sich an einer Last festhalten. War das die Hölle? Unzählige schwarze Gestalten bewegten sich darin. Zaudern, Schreien, lärmende Musik drang herauf; erst allmählich sah er klar. Das war ja der Hofgarten unter ihm, sprühendes Rotfeuer beleuchtete den Platz, auf dem die Gäste sich tummelten. Jetzt stiegen zischend, fauchend vor ihm feurige Schlangen durch die Luft und zerbarsten mit einem Knall über den Baumkronen. Ein Mann stand auf einem Tisch, hielt eine Rede, alles drängte sich um ihn.

Großes Ereignis — Sieg der Arbeit — Schätze der Tiefe — neue Ära — Glück auf! Doch, hoch! tönte es abgebrochen zu ihm herauf, und die ganze Menge blickte mit einem brausenden Ah empör zu der rot leuchtenden Felswand gegenüber, mitten darin grinst das schwarze Loch, die Schachtöffnung, mit Tannenzweigen umkränzt. Auf einem blumengeschmückten Stuhl rollte lautlos eine symbolische Gruppe heraus, von grün und roten Lichtern umhüllt; graubärtige Gnomen in grauen Gewändern, aus deren Händen der in der Mitte stehende Bergmann in voller Grubenausrüstung einen blinkenden Kohlenblock empfing, der in der mystischen Beleuchtung wie ein kostbares Kleinod der Tiefe blühte und leuchtete; oben in der Wand erschienen, von donnerndem Hurra begrüßt, ein flammendes „Glück auf!“ Die Musik fiel schmetternd ein, Raketen schossen pfeifend gegen den Nachthimmel.

Gottfried starrte regungslos auf das Schauspiel. Diese beleuchtete, märchenhafte Gruppe oben auf der Holzbrücke im wechselnden Zauberspiel, dieses begeisterte Tosen des Arbeitervolkes unter ihm wirkten mächtig auf ihn. Am Ende war das, was sich hier vollzog, doch wichtiger, wertvoller für die Welt, für die Menschheit als seine veralteten Ideen vom Grundbesitz, das blinkende Kleinod dort in den Gnomenhänden, es war wohl wirklich mehr wert als all die Felder und Wälder, die ihm allmählich zum Opfer fielen!

Er suchte in der Menge nach seinen Angehörigen, nach Theresia! Dort an einem Tisch, gefüllt mit Weinflaschen, sah sein Sohn Ambros, ihm gegenüber — ja, er war es, kein Zweifel — Moses Weinmann, der Sandler.

(Fortsetzung folgt.)

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser trifft am 24. August zur Truppenparade in Mainz ein. Der Kaiser hat offiziell ankündigen lassen, daß er am 6. September Halle besuchen und das Kaiser-Denkmal, die Herzburg und die Brande-Stiftung besichtigen wird. Der Kronprinz reiste von Potsdam nach Wilhelmshöhe ab.

Freiherr Marschall v. Bieberstein, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, traf gestern vormittag auf Schloß Wilhelmshöhe ein und wurde vom Kaiser zur Frühstückstafel ausgezogen.

* Fürst Bismarcks sterbliche Hülle, schreibt die „Königsb. Post. Ztg.“, sollte bekanntlich nach dem Wunsch des Kaisers im neuen Dom beigesetzt werden, was infolge einer Bestimmung des verstorbenen Fürsten nicht zur Ausführung kam. „Professor Begas war vom Kaiser mit der Herstellung eines Sarkophags beauftragt worden und führte einen Entwurf aus. Jetzt soll der Kaiser den Plan der Aufstellung eines Sarkophags wieder aufgenommen haben und der neue Entwurf die Zustimmung des Kaisers gefunden haben. Sehr entzückt war der greise Dombaumeister Nashdorff von dem Entwurf und äußerte dies dem Kaiser gegenüber sehr begeistert. „Bismarck“, so äußerte er, „ist hier gewissermaßen der Hüter der Hohenzollern“. „Ach was“, soll darauf der Kaiser ausgerufen haben, „wir Hohenzollern brauchen keinen Hüter, wir hüten uns selbst“. Wir verstehen nicht recht, was diese mit mehrmaligem „soll“ begleitete Geschichte bedeuten soll. Fürst Bismarck ist nicht im neuen Dom begraben, und es ist kaum anzunehmen, daß seine sterbliche Hülle in absehbarer Zeit dahin übertragen werden. An einen „Sarkophag“ aber, der nur als Prunkstück dient, wird man wohl nicht denken.

* Chauvinistische Reden sind eine Spezialität der Franzosen, von der sie auch jetzt wieder, der „Köthlinger Bürgerzeitung“ zufolge, anlässlich der zur 33. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Mars-la-Tour an dem Denkmalsplatz in Mars-la-Tour veranstalteten Totenfeier, an der Vereine ehemaliger französischer Kämpfer und Veteranen, die Geistlichkeit und französische Offiziersabteilungen teilnahmen, Proben zum besten gaben. Der Deputierte des Departements Meuse und Moselle habe in einer längeren Ansprache die Teilnehmer der Feier, speziell die Elsas-Köthlinger, die in größerer Anzahl der Feier beizuhöhen, begrüßt und ausgeführt, Frankreich verzichte nicht auf das, was es legitim zu beanspruchen habe. Es verzichte nicht auf das, was ihm gehöre. Man möge nicht mutlos in die Zukunft blicken. Frankreich müsse heute mächtig da und sei eine Macht, mit der alle Welt rechnen müsse. Es habe eine Allianz mit einem mächtigen Bundesgenossen eingegangen und könne der Zukunft getrost ins Auge sehen. Der Redner habe zum Schluß seiner Ausführungen die Anwesenden aufgefordert, in den Ruf einzustimmen: Es lebe Frankreich, es lebe Elsas-Köthlingen! Der Schluß der Rede habe in der Wendung gipfelte: Mögen die Winde den Worten Flügel verleihen, auf daß sie hinüberfliegen zu den Gräbern der Toten über die Grenze hinaus. Nach diesen Worten habe eine Chœurkapelle die Marseillaise gespielt. Der Kommandant Choite, ein geborener Meuser, habe sodann in einer Ansprache betont, er richte seinen Blick nach West, und, mit der Hand in der Richtung nach West zeigend, ausgerufen, dieses Land gehöre denen, welche ein legitimes Anrecht auf das Land haben. Die Rede sei in den Ruf: Es lebe West, es lebe Elsas-Köthlingen, es lebe Frankreich! ausgeklungen. Nach dem Schluß der offiziellen Feier habe ein dritter Redner den französischen Gewaltthätern den Vorwurf gemacht, daß man nicht mehr, wie früher, um die Ehre, sondern um Geld, das an die Stelle der Ehre getreten sei, kämpfe. — Lassen wir ihnen das kindliche Vergnügen!

* Rundschau im Reiche. In den öffentlichen Bergarbeiterversammlungen, welche in sämtlichen Bezirken des Ruhrreviers stattfanden, warnten die Redner ihre Kameraden, sich zu Unbesonnenheiten hinreizen zu lassen. Das Entgegenkommen der

Zeichenverwaltungen in der Frage der Entschädigung der wurmkranken Arbeiter wurde anerkannt, ein Grund zum Dank sei indes nicht vorhanden, da die Zeichen die Schuld an der Seuche trügen und daher nur ihre Pflicht erfüllten.

Ausland.

Der Balkanaufstand.

In Makedonien herrscht, obwohl die Berichte über die Erfolge der Aufständischen übertrieben sind, doch eine sehr bedenkliche Stimmung. Gefährlich ist besonders die Alarmierung zahlreicher Makedonier in Bulgarien, von denen täglich größere Transporte an die Grenze abgehen. Die Behörden sind dagegen ohnmächtig. Alle Bänder sind reichlich mit Sprengstoffen ausgerüstet. Die Zahl der makedonischen Eindringlinge dürfte 3- bis 4000 betragen. — Nach einem Telegramm aus Sofia wurden 10 Reserve-Battalions der Divisionen von Philippopol und Sliven zu einer angeblich dreiwöchentlichen Übung zusammenberufen. Die Blätter fahren fort, zum Kriege zu führen. — Auf Grund des Berichtes des Generalinspektors Sime Vasscha teilt die Pforte mit, daß zum Schutze der Konsulate Wachen aufgestellt wurden und daß die Konsuln beim Ausgehen eskortiert werden. — Im Jildispalais liefern neuerdings Beschwerden von Türken und Albanen aus verschiedenen Orten des Wilajets Monastir ein, die teils Schutz gegen die Komitadschi, teils dringend die Erlaubnis zum Vorgehen gegen die der Teilnahme an dem Treiben der Komitees beschuldigte bulgarische Landbevölkerung verlangen, widrigenfalls sie selbst Rache nehmen würden. — Eine Mitteilung der Pforte an die österreichisch-ungarische und die russische Botschaft besagt, daß eine Komiteebande im mohammedanischen Dorfe Zibe, Kreis Kastoria, von 94 Häusern 89 verbrannte. Eine aus Kastoria eintreffende Truppenabteilung brachte der Bande schwere Verluste bei. Die Truppen hatten einen Toten und drei Verwundete. Ferner werden Einzelheiten über den am 11. August bei Guemendjic, Wilajet Saloniki stattgehabten Bandenkampf mitgeteilt. Komiteebanden und einige bulgarische Einwohner sollen die Wachen und Patrouillen beschossen und mit zahlreichen Dynamitbomben beworfen haben. Ein Komitadschi wurde getötet, mehrere gefangen, der Rest der Bande flüchtete. Von den 189 Infanteriebattalions des dritten Korpsbereichs Saloniki, das die Wilajets Saloniki, Monastir, Nestueh, Skutari und Ramina umfaßt, ist beinahe der dritte Teil im Wilajet Monastir zusammengezogen. Daß trotzdem die revolutionäre Bewegung nicht erstickt ist, wird auf das Bemühen der türkischen Regierung zurückgeführt, größeres Blutvergießen möglichst zu vermeiden und die Aufständischen zur Niederlegung der Waffen, sowie die geflüchtete Landbevölkerung zur Rückkehr in die Dörfer zu bewegen. In den Kreisen Dibre und Kastoria soll dies auch gelungen sein. — Nach amtlichen türkischen Angaben ist die Bande, welche Krushevo besetzt hielt, nicht mit Gewalt daraus vertrieben worden, sondern freiwillig abgezogen. Sie setzte sich in einem anderen Orte fest, der infolgedessen eingeschlossen wurde. Der andere Ort ist nicht in den Händen des Komitees. Es scheint, daß aus den oben angegebenen Gründen absichtlich türkischerseits den Komitadschi der Abzug aus Krushevo ermöglicht wurde. In den letzten Tagen sind nach Angabe der Pforte keine größeren Zusammenstöße von Militär und Banden vorgekommen. — Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Calice machte neuerdings beim Großvezier dringliche Schritte bezüglich energischer Bewachung der Orientbahnlinien. Auf den orientalischen Bahnen stößt der Personenverkehr fast gänzlich. Süd-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Walthalla-Theater. Am Montag ging in dem Walthalla-Theater zum ersten Male eine Posse mit Gesang in Szene, welche das beliebteste Mitglied dieser Bühne, Hans Rißling, zum Verfasser hat. Der Autor nennt sein Werk „Greenhorn“, das heißt: Neulinge in Amerika. — Weshalb das Stück die Bezeichnung: „Deutsch-amerikanische Posse“ trägt, ist nicht recht ersichtlich, es müßte denn aus dem Grunde sein, daß der erste Akt in Hamburg, die anderen aber in New York spielen. Auch der Ausdruck: „Uraufführung in Deutschland“ ist wohl für eine Posse etwas zu pompös. — Abgesehen davon, können wir aber Herrn Rißling das Zeugnis ausstellen, daß seine Posse ganz geschickt gemacht ist und das vollständig ausverkaufte Haus bis zum Schluß durch seinen hübschen Humor, abwechselnd mit der gehörigen Dosis Rührung, in guter Stimmung erhielt. — Im übrigen sind ja die Charaktere und die Handlung durchaus nicht neu. Eine Anzahl Personen aus Leipzig, Wien, Ulm, Berlin usw. reisen aus irgend einem wichtigen Grunde nach Amerika, zufällig mit demselben Schiff; finden sich in New York zufällig wieder zusammen und machen schon in wenigen Tagen allerlei böse Erfahrungen und sind schließlich froh, daß sie nach acht Tagen in der Lage sind, ihre geliebten Geburtsstätten wieder aufsuchen zu können. Nur die Wienerin, Betty Sangoher (von Mary Martini recht feisch dargestellt), bleibt in Amerika, um ihren dort anhängigen Bräutigam zu heiraten. — Wir wollen von dem Inhalt der Posse weiter nichts verraten, damit den weiteren Besuchern die Überraschung bleibt. Um die Vorstellung machten sich noch in erster Linie verdient: Theodor Zachauer und Lucie Wendt, als schillerndes Ehepaar aus Leipzig, Max Wiese als sehr derangierter Baron aus Berlin, der ja in einem solchen Stück unentbehrlich ist. Die beiden Tiroler Sängerinnen Kathi und Resi fanden in Ida Urruh und Martha Pauli-Munkelt hübsche Vertreterinnen, und die Familie Michel überließ Ulm wirkte trefflich durch die komische Darstellung von Heinrich Dengler, Marie Finkner und Anna Doria. Auch Heinrich Greuner machte seinem Konzerthallendirektor Kramer alle Ehre. Der Verfasser, Hans Rißling, welcher die kleine Rolle des Wils-

hauers Wily Steinfeld inne hatte, wurde durch mehrfachen Hervorruf nach den Aktschlüssen ausgezeichnet, wobei die obligate Kranspende nicht fehlte. — Das Publikum war sehr guter Laune und nahm das Stück mit vielem Beifall auf, in welchen sich alle Mitwirkenden teilen konnten.

* Zwei Zwergeisenbahnen werden innerhalb der Weltausstellung in St. Louis 1904 zur Personenbeförderung verwendet werden. Die eine Miniaturbahn besorgt den Transport in der Ebene, die andere über die Hügel des Ausstellungsgebietes. Die Bahn in der Ebene hat eine Spurweite von nur 15 englischen Zoll, die Lokomotive wiegt nur 20 Zentner. Die „Verg“-bahn hat eine Spurweite von 22 Zoll und ihre Lokomotive wiegen je 60 Zentner. Jeder Zug kann 100 erwachsene Passagiere befördern. Das Fahrgehalt beträgt für alle Entfernungen 10 Cents. Der Bau beginnt am 1. September dieses Jahres. Beide Strecken werden mit allen Hilfsmitteln moderner Eisenbahnen: Signalhäusern, Semaphoren und mit Vorrichtungen zur Wasserentnahme während der Fahrt ausgestattet sein.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Ehrenpräsident des Berliner Richard Wagner-Denkmal-Vorstandes, Graf Volke von Hohenberg, hat an Herrn Kunsthistoriker Dr. phil. Walter Rothes von hier das Ersuchen gerichtet, dem Internationalen Ehrenkomitee für den gelegentlich der Denkmalsweihe im Oktober zu Berlin stattfindenden Internationalen Musikongress beizutreten. Herr Dr. Rothes hat dem ehrenvollen Ersuchen gern stattgegeben, nachdem er in Erfahrung gebracht hat, daß Differenzen zwischen dem Berliner Denkmals-Vorstand und Frau Cosima Wagner zur Zeit nicht mehr bestehen.

Landchaftsmaler Professor Gude in Berlin ist gestorben. Er wurde am 18. März 1828 in Christiania geboren und studierte 1841-44 unter der Leitung H. Achenbachs und Joh. Wilsch. Schirmers in Düsseldorf. 1852 erhielt er die goldene Medaille der Berliner Akademie. Seit 1880 war er Vorsteher eines Meisterateliers für Landschaftsmalerei an der Berliner Akademie.

Oberbürgermeister a. D. Szepansky, der frühere Chefredakteur des „Frankfurter Journals“, hat die Redaktion der nationalliberalen „Donaubrücker Zeitung“, die in Zukunft parteilos redigiert wird, niedergelegt.

zwei bis drei Passagiere befinden sich in den täglich mit Europa verkehrenden Schnellzügen. — In dem Gefechte bei Perlepe wurde 200 Insurgenten getötet und 80 gefangen. In der Nähe von Monastir befinden sich 300 Insurgenten in einer bulgarischen Kirche. Dieselbe wurde von den türkischen Truppen eingeschlossen. Der Sultan verbot die Beschädigung christlicher Kirchen und veranlaßte den Erzbischof, die flüchtigen Bulgaren zum Verlassen der Kirche aufzufordern. Ein entsetzliches Blutbad veranstalteten die Insurgenten in Zischobina, in der Kaja Ischivitsche, wo 800 Waiselkinder, Frauen und Kinder, massakriert wurden. — Am Montag ist eine Abteilung der Schiffe der russischen Schwarze-Meerflotte unter Kontradmiraal Krüger von Sewastopol nach den türkischen Gewässern abgegangen.

*** Österreich-Ungarn.** Nach einer Budapest Depesche erregt die bekannt gewordene Liste derjenigen Parlamentarier, die der Monarch um ihre Meinung befragt wird, größtes Aufsehen, weil in derselben nicht nur sämtliche Gruppen der liberalen Partei, sondern auch der Präsident der klerikalen Volkspartei, Graf Tisza, enthalten ist. Die Liste weist folgende Namen auf: Graf Csaky, Graf Apponyi, Graf Julius Szapary, Bekerle, Baron Vanssy, ferner die Abgeordneten Stephan Tisza, Hieronymi, Graf Julius Andrássy, Rodossy, Graf Karolyi. Im liberalen Klub herrscht vollständige Unsicherheit. Die aus der Provinz zurückgekehrten Abgeordneten berichten, daß die Stimmung überall oppositionell sei und ohne Konzessionen sämtliche Wahlbezirke sich gegen die Regierung wenden werden. Man hält es für unwahrscheinlich, daß das persönliche Eingreifen des Kaisers die vorhandenen Schwierigkeiten beseitigen werde. Die im Vordergrund stehenden Parlamentarier, darunter auch Bekerle und Graf Csaky, werden kaum einen etwaigen Auftrag zur Kabinettsbildung ohne nationale Zugeständnisse übernehmen wollen.

*** Italien.** Der Papst überreichte dem Groß-Almonier Monsignore Constantini, 100000 Lire für die Armen Roms.

*** Frankreich.** In Cherbourg erfolgt am 23. d. der Stapellauf des Panzers „Jules Ferry“. Der Marineminister Pelletan wird dem Stapellauf beiwohnen. Man plant für die Ankunft des Marineministers eine große Kundgebung. Die Munizipalbehörden werden dem Minister ein Festbankett geben.

*** Spanien.** In Barcelona fand ein großes Meeting statt, welches von den Führern der republikanischen Linken einberufen war. In dieser Versammlung wurde die Revision des Montjuich-Prozesses verlangt. Mehrere republikanische Abgeordnete ergriffen das Wort und legten die Notwendigkeit dar, erforderlichenfalls die Revision des Prozesses auf revolutionärem Wege zu erzwingen. Es wurde eine Votsschaft an den König gefandt.

*** Rußland.** Das Zarenpaar hat sich in das Mandergelände bei Pskov begeben, wo es drei Tage bleibt. Von dort erfolgt die Reise des Zarenpaares nach Petersburg und dann nach Elbau, wo die Einweihung einer Kirche stattfindet. Darauf geht der Zar am 1. September nach Spala zur Jagd, zu welcher auch der deutsche Kronprinz geladen ist. Von Spala reist das Zarenpaar direkt nach Darmstadt. Der Zar bleibt dort nur einen Tag und fährt ohne die Zarin nach Italien. — Wie man aus Petersburg meldet, umfaßt das russische Geschwader, welches von Sebastopol nach der Türkei geht, vier Panzerdampfer, vier Torpedozerstörer und sechs Torpedoboote. Man glaubt nicht, daß die Drohung Rußlands, mit seiner Schwarze-Meerflotte in das ägäische Meer einzulaufen, verwirklicht werde, da voraussichtlich der Sultan alle russischen Forderungen erfüllen wird. Auch wäre die Flotte kaum so rasch zu einer solchen Expedition bereit. Man glaubt, die Drohung sei auch zur Beruhigung der aufgeregten öffentlichen Meinung in Rußland bestimmt. — Der russische Konsul Giers in Saloniki soll seit einigen Tagen vermisst werden.

*** Serbien.** Der König von Serbien erbat von England und Amerika die Entsendung eines Gesandten nach Belgrad. Der „Birmingham Post“ zufolge werden beide Staaten dem Ersuchen entsprehen. — Aus Anlaß der Aufstellung von Kandidaten für die Skupstina fand in Kruschetz ein Zusammenstoß zwischen gemäßigten und unabhängigen Radikalen statt. 15 Personen wurden verwundet.

*** Bulgarien.** Die Regierung schloß mit dem Vertreter einer österreichischen Patronatsfabrik die Lieferung von 15 Millionen Patronen ab. — Nach in Sofia eingetroffenen Privatmeldungen soll in der Nähe von Saloniki ein stark besetzter Personenzug von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden sein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. August.

Der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Graf Jeditz-Trüpfel, ist zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt worden. Er war seit dem 31. Dezember 1898 unser Oberpräsident. Graf Jeditz steht im 66. Lebensjahre. Er ist ein tüchtiger Verwaltungsbeamter und als früherer Oberpräsident von Posen (1888–91) mit den Verhältnissen der östlichen Grenzprovinzen gut vertraut. Graf Jeditz-Trüpfel ist selbst ein geborener Schlesier. Nachstehend geben wir die genealogischen Daten über seinen Lebenslauf: Karl Konrad Robert Graf v. Jeditz und Trüpfel, einem alten schlesischen Geschlechte entstammend, das 1764 in den Grafenstand erhoben wurde, ist am 8. Dezember 1837 geboren, steht also im 66. Lebensjahre. Er fand von 1856 bis 1882 als Offizier im Regiment der Garde du Corps und übernahm sodann die Verwaltung seines väterlichen Gutes Nieder-Großenborau im Kreise Freystadt. Den Feldzug gegen Österreich machte er als Adjutant der 11. Kavallerie-Brigade mit und war während des Krieges gegen Frankreich Adjutant beim stellvertretenden Kommando des Gardekorps. In den folgenden Jahren war er sehr tätig auf dem Gebiete der Kreis- und Provinzial-

verwaltung, sowie in dem landwirtschaftlichen Vereinsleben Schlesiens; er wurde u. a. Vorsitzender des Provinzialausschusses und Mitglied des Landesökonomie-Kollegiums. 1881 wurde er, ohne je vorher im Verwaltungsdienste gestanden zu haben, Regierungspräsident in Oppeln. Nachdem er 1884 zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt, Mitglied des Staatsrates geworden war, wurde er am 12. Juli 1888 Oberpräsident von Posen und gleichzeitig Präsident der neu errichteten An siedlungskommission. Im März 1891 erfolgte seine Ernennung zum Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten; er kam in diese Stelle für Herrn von Gölter. Ein Jahr später nötigte ihn das Schicksal des Schulgesetzes, seine Entlassung einzureichen, die unter Befassung des Titels und Ranges als Staatsminister bewilligt wurde. Am 31. Dezember 1898 veröffentlichte dann der „Reichsanzeiger“ seine Ernennung zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau. — Graf Jeditz hat als Oberpräsident von Hessen-Nassau es verstanden, sich in allen Schichten der Bevölkerung warme Sympathien zu erwerben. In den Reihen der Landwirtschaft sowohl als auch bei den Handwerkern ist er durch sein urbanes Wesen und das lebhafteste Interesse, welches er den Bestrebungen jener Kreise entgegenbrachte und betätigte, sehr beliebt gewesen. Nie kehrte er den Aristokraten oder schroffen Beamten hervor. Was ihn bei uns in Nassau aber noch besonders wert machte, ist der Umstand, daß er die Simultanische unangekündigt ließ.

Die Sozialdemokratie und die Landtagswahl.

Die Sozialdemokraten hatten auf gestern abend in den „Konfordiasaal“, Stiftstraße 1, eine große öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: Die Beteiligung an den Landtagswahlen einberufen. Der bekannte Privatdozent Dr. Leo Arons von Berlin befindet sich eben auf der Reise, um die Genossen überall da, wo eine Beteiligung derselben an der Landtagswahl geboten erscheint, über dieselbe aufzuklären und zu instruieren. Er tat dies hier in /ständiger, freier, durchaus sachlicher und von allen Phrasen und Schlagworten freier Rede, die das Interesse der zahlreichen Versammlung in hohem Grade fesselte. Dr. Arons, ein stattlicher Mann, dem man jedoch garnicht den vielfachen Willkür anseht, der er durch seinen Schwiegervater, den großen Bankier Bleichröder, geworden ist, spricht sehr geläufig und allgemein verständlich. Er wies zunächst auf die Wandlungen hin, welche die Frage der Beteiligung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen erfährt, wie Bebel schon auf dem Kölner Parteitag die Beteiligung für notwendig erklärt, aber doch für unmöglich gehalten habe. Damals habe denn auch der Parteitag einstimmig beschlossen, von einer Beteiligung abzusehen. Inzwischen sei ein Umsturz in den Anschauungen eingetreten und ein späterer Parteitag habe dem Dreiklassenwahlsystem den Krieg erklärt und die Genossen in den Bundesstaaten, in dem dieses System eingeführt sei, aufgefördert, mit eigenen Wahlmännern in die Wahlbewegung einzutreten. Redner besprach dann die hiesigen Verhältnisse und diejenigen des Landtagswahlkreises Wiesbaden-Land und Hocht. In dem letzteren Kreise sei nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl bei einem Zusammengehen der Freisinnigen und Sozialdemokraten ein Erfolg durchaus nicht ausgeschlossen, da beide Parteien über 77,2 Prozent der abgegebenen Stimmen verfügten. Weniger günstig lägen die Verhältnisse in Wiesbaden und dem Untermainkreis. Hier hätten sich die Verhältnisse für die Freisinnigen seit 1898 außerordentlich verschlechtert. Ein seit dieser Zeit von den Rechtsparteien — Rechtspartei, Freikonservative — vorgenommener Firmenwechsel hätte ausgereicht, ihnen weitere 1800 Stimmen zuzuführen, um welche die freisinnige Partei zurückgegangen wäre. Die letztere müsse es daher mit großer Freude begrüßen, wenn die Sozialdemokratie sich an der Landtagswahl beteiligte und ihr helfe, den Sitz zu behaupten, den sie für den Reichstag verloren habe. Redner zog dann Vergleiche zwischen Reichstags- und Landtagswahlen, insbesondere der Wahlberechtigung, und betonte hierbei, daß, obwohl das Wahlrecht bei der Landtagswahl ein Jahr früher beginne, in Preußen doch 455 000 Personen weniger zum Landtag als zum Reichstag wahlberechtigt seien. Dies komme daher, daß in Preußen eine große Anzahl von Personen wohnen, die die Berechtigung hätten, zum Reichstag zu wählen, aber nicht Preußen seien. Ramentlich treffe dies auf die Städte zu, und auf Hessen-Nassau ganz besonders. Daraus ergebe sich die zwingende Lehre, daß alle Parteigenossen, die in Preußen lebten, möglichst schnell noch die preussische Staatsangehörigkeit nachsuchten. Mit Rosen sei dies nicht verknüpft, es bedürfe nur eines Antrages an die Königl. Regierung. Aber die Ungleichheiten, die das Dreiklassenwahlsystem zur Folge hat, warnte Dr. Arons aus Frankfurt a. M. drastische Beispiele anzuführen und weitere Eigentümlichkeiten durch die Schilderung des Verlaufs einer Wahl zu illustrieren. Er betonte dabei, daß die 1. und 2. Klasse von den Sozialdemokraten, namentlich in den Arbeiterquartieren, durchaus nicht außer acht gelassen werden dürfe. Vor allem müsse auch darauf hingewirkt werden, daß die Freigewählung der Urwahlbezirke-Einteilung möglichst frühzeitig erfolge. Dies könne schon vor Bekanntmachung des Wahltermins geschehen; eine Reihe von Städten habe denn auch die Einteilung schon veröffentlicht. Die Agitation zu der Landtagswahl werde viel mehr Reize als die Reichstagswahl in Anspruch nehmen; jeder müsse hier in die Kleinarbeit eintreten. Das ganze Urwahlsystem sei darauf berechnet, daß die große Masse der Bevölkerung sich nicht beteiligen könne, denn sonst müßten alle Betriebe, Fabriken, Pferde- und elektrischen, sowie Eisenbahnen stille stehen, wenn die Stunde zur Wahl schlage, denn zu einem bestimmten Glodenschlage müßten alle Wähler zur Stelle sein. Und wenn das ganze Verkehrsleben stille stehe, erklärte Redner mit Nachdruck, dann müßten die Arbeiter doch, so weit nicht die schwersten wirtschaftlichen Schäden für sie damit verbunden seien, diese Staatsbürgerpflicht ausüben, um zu zeigen, wie bloßsinnig das Dreiklassenwahlsystem sei. (Beifall.) Der Schluß des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Lohnforderung müsse ihnen eigentlich auch in diesem Falle zur Seite stehen. Wenn die Arbeiter sich in großer Zahl beteiligten, dann würde auch die Wahlhandlung sich

ungewöhnlich in die Länge ziehen, und die Polizei- und Postgewaltigen und sonstigen Beamten-Vorgesetzten sich schon denken, ihre Leute auf so lange Zeit zur Wahl zu schicken. Die Öffentlichkeit der Wahl dürfe die Arbeiter nicht abhalten, von jedem anhängigen Arbeiter lege man ja doch voraus, daß er sozialdemokratisch wähle. (Beifall.) Der kleine Gewerbetreibende müsse sich schon durchzuschlagen suchen, und wenn sich die Wahl in die Länge ziehe, finde er eine Ausrede, die er gerne benutze, um zu verschwinden. Daß bei einer Majorität, welche Freisinnige und Sozialdemokraten zusammen erzielten, die letzteren für die ersten stimmen würden, erklärte Redner nicht garantieren zu können, er bezeichnete es aber als sehr wahrscheinlich. Der Kampf gegen die Reaktion könne nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn die wirklich freisinnigen Elemente und die sozialdemokratische Arbeiterschaft einsehen würden, daß sie gemeinschaftliche Sache zu machen hätten. In Preußen ständen wir sogar noch mit einem Fuß im Mittelalter. Zur Sprengung der großen Überreste der feudalen Gesellschaft bedürfe es dringend dieses Zusammengehens. Die Sozialdemokraten würden schließlich auch allein mit diesen Reiten fertig, doch dann werde es freilich viel länger dauern. Die Sozialdemokraten wählen den freisinnigen Bundesgenossen nicht aus Liebe, sondern wegen der Gemeinschaftlichkeit der Interessen, die gegenüber den reaktionären Junkern beständen. Wenn es sich bei dem Reichstag um einen frischen, fröhlichen Krieg gehandelt habe, handele es sich bei dem Landtag um ein ernstes Vorgehen. Mit der Mahnung, dessen eingedenk zu sein und mit dem nachdrücklichen Appell an alle Genossen, sich recht eifrig an der Wahlarbeit zu beteiligen, schloß Dr. Arons unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Der Reichstagskandidat der Partei, Herr G. Lehmann aus Mannheim, führte aus, daß der Zweck der Versammlung, für die Landtagswahl Stimmung zu machen, wohl als erreicht angesehen werden dürfe. Über die Einzelheiten der Beteiligung werde eine Kreis-Wahlversammlung am nächsten Sonntag beschließen. Für den Freisinn einzutreten, gehe den Genossen nach den Erfahrungen der letzten Reichstagswahl gegen den Strich, aber der Kampf gegen die Reaktion, die sich nun in den Landtag flüchte, müsse diese Gefühle unterdrücken. Jedenfalls müsse da, wo es den Sozialdemokraten unmöglich sei, eigene Wahlmänner aufzustellen und sie im ersten Wahlgange für die Freisinnigen stimmen sollten, bei Aufstellung der Wahlmänner den Sozialdemokraten ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden. Da weiter niemand das Wort verlangte, wurde die Versammlung um 11 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn G., mit einem Hoch auf die „internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie“ geschlossen.

Personal-Nachrichten. Herr Ober-Regierungsrat Petersen hierseits, früher Landrat des Kreises Briesen, hat auf das Mandat für das preussische Abgeordnetenhaus, welches ihm das konservative und gemäßigte liberale Wahlkomitee im Wahlkreise Thorn-Bülow-Briesen angetragen hat, verzichtet. Sein Amt nehme seine Zeit und seine Arbeitskraft voll in Anspruch.

Königliche Schauspiele. Die im gestrigen Abendblatt gebrachte Notiz wegen Reservierung der Abonnementsplätze ist dahin zu berichtigen, daß die letzteren nur bis zum 8. August, nicht bis zum 8. September für die bisherigen Abonnenten freigegeben werden konnten.

Das Gartenfest, welches die Kurverwaltung am Sonntag veranstaltete, hatte eine ganz außergewöhnlich große Besucherzahl angezogen. Es wurden rund 4000 Eintrittskarten gelöst und die Besucher bestanden zum größten Teil aus Fremden, darunter viele Ausländer: Amerikaner, Franzosen, Engländer usw. und man konnte allgemein ihre Äußerungen des Beifalles wahrnehmen, welcher dem prächtigen Feuerwerk gesendet wurde. Einzelne Nummern wurden lebhaft applaudiert. Es geht hieraus hervor, welchen Eindruck diese Veranstaltungen auf die Fremden machen. Der Riesenballon, womit Kapitän de Maize am Nachmittag aufstieg, repräsentierte infolgedessen einen großen Wert, als derselbe ganz aus besser Raffee hergestellt war. Abends konnte im Garten beobachtet werden, wie auswärtige Besucher die einzig daheimende Perspektive bewunderten, welche bei geöffnetem Saale die Linie der erleuchteten Kronleuchter und der erleuchteten Kaskaden abgab, flankiert durch die prächtige Reihe der forstlichen Säulen des großen Saales. Offen wir, daß das neue Atrium wenigstens einigermaßen diese von dem Atrium-Erbaureis mit Absicht geschaffene Perspektive beibehält.

Residenz-Theater. Maxim Gorkys „Nachts“ ist von Herrn Direktor Dr. Rauch als Eröffnungsspiel für die am 1. September beginnende Saison bestimmt worden. Diese himmelstürmische Seelenmalerei ist wahrlich einer solchen Auszeichnung würdig. Als zweite Novität ist „Liebeshaufen“ von Maurice Donnay vorgeleben.

Wohlfahrt-Theater. Wohl selten hat sich jemand so schnell in die Kunst des Publikums eingeleitet, wie Mary Martin, die gelehrte Operetten-Diva des Ensembles. Ihr frisches, notfalls Spiel, ihr pointierter Gesangs Vortrag verhalten ihr bei allen Partien zu glänzendem Erfolg und rauschendem Beifall. Unter der großen Zahl ihrer Rollen sei nur genannt: Vola in „Das süße Mädel“, Wally in „Die Geisha“, Gemma in „Wahnsinn“, Fanny in „Aline Kämmer“ usw. Es wird wohl daher jeder mit Freuden begrüßen, daß Herr Direktor Rothmann Fräulein Martin eine Benefiz-Vorstellung bewilligt hat. Als Benefiz-Abend ist Donnerstag, den 20. cr., bestimmt und hat Mary Martin die Rolle, mit der sie hier so oft das Publikum entzückt, die Vola in der beliebtesten Operette dieser Saison, „Das süße Mädel“, gewählt.

Gauverbandsfest mittelhessischer Festklubs. In Bürgel a. M. fand am Sonntag das 24. Gauverbandsfest mittelhessischer Festklubs statt. Es wurde auf Florett mit Isoer Mensur, auf deutschen und leichten Säbel und auf Schläger, auf italienischen Säbel, auf Hieb und Stich gefochten und daran schloß sich das Ausfechten der Ehrenpreise. Die Preise bestanden aus goldenen, silbernen, bronzenen Medaillen und Diplomen. Im Florettsfechten mit Isoer Mensur trugen Preise davon: 1. F. Grünwald-Worms, 2. M. Steffan-Darmstadt, 3. H. Bauer-Frankfurt, 4. C. Cron-Wiesbaden, 5. F. Schwarz-Mainz, 6. C. Kinn-Mainz, 7. F. Volken-dahl-Müdesheim, 8. F. Jod-Frankfurt. Auf Schläger gewannen: 1. N. Stadt-Wiesbaden, 2. G. Star-Müdesheim, 3. G. Magheimer-Wiesbaden, 4. L. Hef-Darmstadt, 5. C. Schuchart-Wiesbaden. Auf deutschen Säbel: 1. F. Schwarz-Mainz, 2. L. Hef-Darmstadt, 3. A. Kinn-Mainz, 4. F. Grünwald-Worms, 5. N. Stadt-Wiesbaden, 6. G. Star-Müdesheim, 7. F. Würfel-Worms, 8. G. Magheimer-Wiesbaden, 9. A. Wieland-Frankfurt. Auf leichte Säbel: 1. H. Bauer-Frankfurt, 2. A. Wieland-Frankfurt, 3. W. Heymann-Wiesbaden, 4. G. Magheimer-Wiesbaden.

6. W. Ditzdorf-Wiesbaden. Den Ehrenpreis für Fischen auf Florett, leichtem Säbel und deutschen Säbel trug Herr Emil Schön-Frankfurt; den Ehrenpreis auf Schläger empfing Robert Sauter-Wiesbaden. — Sodann haben unsere Wiesbadener Fechter einen ehrenvollen Stand in dem lebhaften Konkurrenzkampf in Würfel zu behaupten gewußt. Wir beglückwünschen sie dazu und hoffen, daß der schöne Erfolg dem edlen Fechtspor wieder neue Freunde zuführt.

Der historische Winger-Festzug zu Hochheim a. M., die Geschichte des Hochheimer Weinbaues darstellend, fand am Sonntag, den 16. August, statt. Der Andrang aus den benachbarten Orten und Städten war ein außerordentlicher. Auch Wiesbaden hatte eine riesige Anzahl von Zuschauern gestellt, wie der kolossale Verkehr am Taunusbahnhof am Sonntagmittag bei den Zügen nach Frankfurt a. M. bewies. Der Festzug setzte sich — so berichtet das „Volksschl.“ — gegen 3 Uhr in Bewegung. Voran in mittelalterlicher Tracht ein Herold zu Pferd mit dem Stadtbanner, Reifige und Fanfarenbläser — wir vermuten, Musiker eines Kavallerie-Regiments — schmetternd tönen die Fanfaren über die sich stauenden Menschenmassen, festlich grüßen die Fahnen, das frischgrüne, zarte Weinlaub, in zierlichen Gütirländern geflochten, an den Fenstern, an den Türen der freundlichen Häuser befestigt. Überall auf dem langen Wege tritt uns der Charakter des Festes entgegen. Mönche, die ersten Reben nach Hochheim bringend, so den Anfang des Weinbaues verkörpernd, schreiten, ehrwürdige Gestalten mit wallenden Bärten, vor Karl dem Großen, dem Schirmherrn des rheinischen Weinbaues, einer kräftigen, imponierenden Erscheinung, hoch zu Ross, einher. Hinter ihm folgen sein Kanzler Eginhard, Knapen, mit den kaiserlichen Insignien, Pagen und Edelknechte. Eine künstlerisch hervorragende, sehr schöne Gruppe. Die folgende Reitergruppe bildet Hochheim unter Kurmainz. Die adeligen Gutsherren Dietrich von Jsenburg, der Graf von Jngelheim, die von Bassenheim, Schönborn, Herr von der Leyen, sämtlich mit Gefolge. Alles prächtige, malerische Gestalten, in Kostümen vom eisernen Ritter bis zum zierlichen Rokoko-Frieden. Einen besonderen Eindruck machte die goldstrotzende Staatskarosse der Kurfürsten von Mainz. Nach diesem mehr ernsten, historisch getreuen Aufzuge folgte ein mittelalterlicher Weintransport von Hochheim nach Frankfurt. Kaufleute, Fuhrleute, der Wagen mit Bedeckung: Hauptmann, Fahnen-träger, die augenscheinlich schon manchen ruhmvollen Kampf bestanden, Trommler, Landsknechte. Wie ins eingelenkte gehend gewissenshaft alles kopiert war, konnte man so recht an dieser farbenprächtigen, wir möchten sagen, poetisch empfundenen Gruppe, bemerken. Es folgten der Magistrat der Stadt Hochheim als Bürgermeister und Stadtrat im Festwagen, wieder in mittelalterlicher reicher Bürgertracht. Auch diese Gruppe machte einen vorzüglichen Eindruck. Dann kommt die Darstellung Hochheims in napoleonischer Zeit. Waterloo-Freier 1815, ausgeführt vom Verein Nassauischer Waffenkrieger und Soldatentameradtschaft. Daran anschließend die Fahnen sämtlicher Hochheimer Vereine. Nach diesem historischen Teile des Festzuges folgte ein allegorischer Teil: Herold mit Begleitern, Traubenträger, die beiden Hochheimer Vagen (die berühmten Weinnamen als Schild in einer Weinguirlande), Große Flasche Hochheimer mit Begleitern, Heimgeländchen mit Werkzeug, Wagenführer. Der Prunkwagen ist eine Apotheose auf den Hochheimer Weinbau. Auf dem Wagen Ceres als Schutzherrin des Weinbaues, Hochheimia, Moenus, Heben, Vagen. (Die ersten weiblichen Darstellerinnen im Zuge.) Winger und Wingerinnen in alldemotischer Tracht. Ein Festwagen: „Guldigung Bacchus“, dargebracht in griechischem Kostüm. Dann kommt plötzlich die Reizzeit. Winger und Wingerinnen, Kinder mit Mottensfang-Apparaten usw., Küfer und Kellerleute. Die letzte und größte Gruppe bildet der Hochheimer Weinbau der Jetztzeit. Zwei Festwagen zur Weinlese. Auszug und Heimkehr. Dann Gruppe: Viktoriaberg: Wagen mit Denkmal, sehr gut kopiert. Wagen mit Weinsack (eine herrliche Holzschnecke), Wagen mit Kelter. Zwei Wagen mit Kellerei und Kellerei. (Kostüm der napoleonischen blauen Mittel.) „Weinprobe“, Festwagen „Säroter“. Zum Schluß folgt ein äußerst gelungener humoristischer Teil. Straßenträger mit Begleitern, Wagenführer, Wagen „Vorstellung“ auf dem Hochheimer Markt, Fuhrmann, Wirt, Wirtin, Gäste, Juden, Bauern, Zigeuner. Und als beides: Diejenigen, die es machen wollen: Gelehrte, Professoren, Nebelstimmungskommission, Chemiker und: Diejenigen, die es machen: Sonne, Mond, Sterne, Komet. Als letzter Wagen: Wingerfahnenhülle, Wagenführer, Wingerfahnen, Polizeidiener. Die letzten Gruppen waren begleitet von der Turngemeinde Hochheim, Wingerverein, Kriegerverein, Gesellschaft „Fidelio“, Gesangsverein „Viederfranz“ und Gesangsverein „Sängerbund“.

Der 6. nassauische Handwerksfestzug ist am Sonntag in Braubach zusammengetreten. Anwesend waren bei Eröffnung etwa 300 Personen. Herr Schneider-Wiesbaden, der Vorsitzende der Handwerkskammer und Präsident des Verbandes, begrüßte die staatliche Versammlung, der als Vertreter der kgl. Regierung Herr Regierungsrat Seidel-Wiesbaden beizuhörte. Auch Landrat Berg-St. Goarshausen war anwesend. Nach Verlesung von Begrüßungstelegrammen, darunter ein solches von Herrn Oberstleutnant Wilhelm-Wiesbaden, hielt Herr Handwerkskammersekretär Schröder-Wiesbaden einen Vortrag über „Gewerbefreiheit und Befähigungsnachweis“. Herr A. Windschild-Wiesbaden sprach über die „Haftpflicht im Handwerk“. Am Montag fand die Delegiertenversammlung statt.

Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preussens tagte vorgestern in Kassel. Der Hauptversammlung wohnten Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden bei. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Mitglieder des Zentralverbandes beträgt insgesamt 10 760. Diese verteilt sich auf 25 Unterverbände, die heute durch 78 Vertreter mit 145 Stimmen vertreten sind. Die verschiedenen Klassen und sonstigen Unternehmungen des Verbandes haben einen anschaulichen Aufschwung genommen. Der Versicherungsbestand der letzteren beläuft sich auf 477 200 M. Nach einem Bericht über die Erhebungen betreffs der Verhältnisse der Gemeindebeamten, deren Ergebnis aber noch sehr unvollständig ist, wurde mitgeteilt, daß der Vorstand beschloß, an die Staatsbehörden ein Gesuch zu richten, durch

Gesetz Grundgehalt, Alterszulagen und Wohnungsgeld, bzw. Mietentschädigung der Kommunalbeamten festzulegen. In bezug auf anderweitige Regelung des Rechtsschutzes werden bestimmte Grundsätze angenommen, unter denen Rechtsschutz durch den Zentralverband zu gewähren sei. Danach kann bei Klagen wegen der amtlichen Verhältnisse der Mitglieder und sich daraus erhellender Ansprüchen Rechtsschutz gewährt werden, jedoch der Regel nach nur für das Schlußverfahren vor dem höchsten Gericht, in besonderen Ausnahmefällen aber auch vor dem 1. und 2. Gericht. Die Gewährung des Rechtsschutzes erfolgt in der Weise, daß die gesamten Kosten des Rechtsschutzes oder ein Teil derselben vom Zentralverband übernommen werden. Die beantragte Einrichtung einer Krankenkasse wurde vertagt und als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Erfurt bestimmt. Es soll erwogen werden, diese zu einem allgemeinen Gemeinde-beamtentag zu gestalten.

Die Wurmkrantheit, von der in neuerer Zeit so viel die Rede ist, und von der hauptsächlich die Vergleute befallen werden, ist vielen gänzlich unbekannt, und es mögen daher einige Angaben über dieselbe von Interesse sein. Die Wurmkrantheit ist durch Italiener bei uns eingeschleppt worden. Dieselbe ist in heißen und warmen Ländern, besonders unter der hygienisch schlecht situierten unreinlichen Bevölkerung des platten Landes, weit verbreitet und gewissermaßen endemisch, während in unseren Gegenden nur die Arbeiter gewisser Geschäftsbetriebe, wie der Bergwerke, Ziegeleien und Tunnelbauern, zeitweise der Krankheit ausgesetzt sind. Die Übertragung findet statt, indem die Larven, welche sich in dem im Freien abgesetzten Stoffwechsel entwickeln, zunächst in Schmutzwasser, Tümpel, Wassergräben, feuchtem Lehm usw. gelangen, und diese Larven finden am häufigsten ihren Weg durch beschmutzte Hände oder durch umher-spritzende Schmutzwässer in den Mund und dann in den Darm. Die erste Vorbeugungsmaßregel ist die Reinlichkeit. Namentlich soll das Gebot, niemals mit schmutzigen Händen zu essen und verunreinigtes Wasser zu trinken, streng beachtet werden. Die Ansteckung durch die Luft kann nicht erfolgen, ebenso wenig ist die Krankheit übertragbar. Angefodert werden nur immer solche Personen, welche in direkte Berührung mit feuchtem Lehm und schmutzigem Wasser kommen. Eine andere wichtige Maßregel ist die, daß auf allen Arbeitsfeldern Aborten sein müssen und es den Arbeitern zur strengsten Pflicht gemacht wird, dieselben stets zu benutzen. Außerdem soll immer reines Trinkwasser vorhanden sein, dessen die Arbeiter in heißen Tunneln usw. sehr bedürfen. Der Inhalt der Tonnen und Gruben wird als vierte Regel am besten mit Kalkmilch desinfiziert. In den Bergwerken, wo fortwährend Nieselwasser eine Explosionsgefahr verhüten sollen, ist es wohl am schwersten, die Krankheit zu vertreiben. Der sicherste Weg, ein gefährdetes Arbeitsfeld zu bewahren, ist der, nur einwandfreie Arbeiter anzustellen, indessen ist in einem Bergwerk, welches damit befaßt ist, die Gefahr zu groß durch die Verrieselung. Die Arbeiter trinken das schmutzige, durch-sehte Wasser und dann tritt die Krankheit unfehlbar ein, welche äußerst hartnäckig ist und die Ausübung des Berufes verhindert. Nur durch Reinlichkeit und Vorsicht kann eine derartige Epidemie eingedämmt werden.

Für Schachfreunde. Mitglieder des bekannten Schachclubs zu Kassings und St. Leonhard befinden sich zurzeit auf einer gemeinsamen Schachtour durch Deutschland. Am 17. August spielen dieselben mit dem Kölner Schachklub, am 19. August in Wiesbaden, später in Nürnberg, Dresden und Berlin. Die Kurdirektion hat in lebenswärtiger Bereitwilligkeit den weißen Saal des Kurhauses zur Ausrichtung des Spieles bereit gestellt. Morgen Mittwochnachmittag, von 5½ Uhr an, wird daselbst der Kampf stehen. Freunden des edlen Schach-spiels steht somit am Mittwochnachmittag ein besonderer Genuß in Aussicht. Der Zutritt zum Spielsaal ist jedem Besucher des Kurhauses freigegeben. Nach dem Turnier findet voraussichtlich ein gemeinsames Problem-Lösungsspiel statt.

Rheinfahrt. Trotz des wenig günstigen Wetters der letzten Zeit erfreuen sich die Rheinfahrten großer Beliebtheit. So machte am Sonntag der „Kaufmännische Verein Wiesbaden“ in der Stärke von über 300 Personen mit Waldmann-Dampfer eine sehr animiert verlaufene Fahrt nach Pöthenheim, ebenso vorige Woche der „Stenographen-Verein Mannheim“ nach Wiesbaden. Mit gleichem Dampfer wird nächsten Sonntag auch das Rother-Wehringhaus Mainz seine alljährliche Fahrt nach Pöthenheim-Wiesbaden machen.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Brückenau (Bayern). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

Aber Laubendäume erzählt Gustav Freitag im zweiten Bande seiner „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ folgendes: „Die Benützung großer Baumgipfel zu Sommerhäusern war im Mittelalter gewöhnlich; selten fehlte einem stattlichen Hof die Linde, von deren Wurzeln eine kleine Treppe zum gebietenden Raum in der Krone führte, der durch Biegen und Flechten junger Äste gewölbt und gedacht war. Es war auch ein rittermäßiger Raum: die treue Signe wohnte in solcher Baumhülle mit ihrem einbalsamierten Gesichte. Im Kriege diente sie auch als Warte. Nach der Sage war die erste Warte des Deutschen Ritterordens in Preußen ein mächtiger Eichbaum; der Gipfel wurde zu einer Laube gemacht, und um den Stamm lief ein Verhan, in welchem die Kasse standen. Vogelsang war ein hübscher Name für diese Waldwarten; er bewahrt als häufiger Ortsname im Osten der Elbe die Erinnerung an die Abenteurer der ersten Kolonisten.“ — Bei Elbing heißt eines der schönsten Ausflugsziele, wie wir noch hinzufügen wollen, auch „Vogelsang“.

In arger Bedrängnis befand sich gestern nachmittag ein Schutzmännchen in der Gneissengasse. Er wollte den Namen eines Maurers feststellen, welcher einen Hausflur verunreinigt haben soll. Der Maurer, statt seinen Namen anzugeben, schlug und trat auf den Schutzmännchen, sowie den Hauseigentümer ein, und es bildete sich bald um die Gruppe eine Korona von Leuten, meist Maurer, welche nicht übel Lust zu haben schienen, auch ihrerseits gegen den Schutzmännchen vorzugehen. Nach langen vergeblichen Vermählungen und nachdem nach und nach 7 Schutzmännchen, sowie ein Kommissar an Ort und Stelle erschienen waren, erst gelang es, das Exzedenten habhaft zu werden und ihn an beiden Händen, sowie einem Bein

mit Fesseln versehen, nach dem Revierbureau in der Vertramstraße und von dort später ins Gefängnis zu transportieren.

o. Unfall. Ein in der Schwalbacherstraße wohnender Mann namens Müller ist in der verflochtenen Nacht bei dem Austritt aus einem Hause so unglücklich zu Fall gekommen, daß er eine erhebliche Beschädigung des rechten Fußes davontrug, die ihn wegunfertig machte. Der Verunglückte wurde mittels Droschke in das städtische Krankenhaus gebracht.

o. Schwer verletzt wurde gestern Abend gegen 11 Uhr in der Schwalbacherstraße, in der Nähe des Paulbrunnens, der 18 Jahre alte Kadett Ernst Winter, verb von hier. Er war dort mit einigen Bekannten auf mehrere ältere Burken gestiegen, die in einen Streit verwickelt waren, in den er sich hineingemischt haben soll. Dies hatte sehr böse Folgen für den jungen Mann, denn einer der Raufbolde verlegte ihm sofort einen tiefen Messerstich in den Hals, der ein Blutgefäß verletzte, so daß das Blut förmlich hervorstrudelte. Freunde brachten den schwer Verletzten in das städtische Krankenhaus, wo er von dem starken Blutverlust völlig erschöpft anlangte. Wenn ihm nicht schnelle ärztliche Hilfe zuteil geworden wäre, hätte W. sich wahrscheinlich verblutet. Sein Zustand soll auch so nicht unbedenklich sein. Der Messerheld soll unerkannt im Dunkel verschwunden sein. Offentlich gelingt es, ihn zu ermitteln.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu für die Überschwemmten Schlesiens von C. O. 15 M.

Kleine Notizen. Morgen Mittwoch findet Deutscher Opern-Abend der Kurkapelle statt. — Bei dem auf dem Wilhelmshof in Friedrichstedenen Fußball-Wettbewerb siegte die 2. Mannschaft des „Wiesbadener Fußballklubs 1901“ gegen die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Preußen“ mit 5:3 Goals.

* Kassel, 16. August. Die tumultuösen Austritte gegenüber den eingeführten fremden Bauhandwerkern wiederholten sich auch am Samstagabend. Die Ansammlungen erstreckten sich vom Martinsplatz bis Pferdemarkt und Altmarkt. Indes gelang es der Polizei schon nach kurzer Zeit, die Straßen zu säubern, so daß gegen 10 Uhr völlige Ruhe herrschte.

* Mainz, 17. August. Bis jetzt sind 9 Personen, die der Teilnahme am Überfall auf die Italiener verdächtig sind, in Untersuchungshaft. Täglich finden Vernehmungen statt. Nur einer der Verhafteten, der Maurer Barth, hat seine Beteiligung am Überfall zugestanden. Er weigert sich aber, irgend einen der anderen Beteiligten anzugeben. Barth hat von den Italienern einen Schuß in den Fuß bekommen. Diese Verlegung wurde zum Verräter an ihm. Die italienischen Arbeiter, 90 an der Zahl, weigern sich noch immer, die Arbeit aufzunehmen. Die Verhandlungen mit dem Frankfurter Konsul und den Bauunternehmern haben noch zu keinem Resultat geführt. Die letzteren bestehen auf Erfüllung des Vertrages, der bis zum 1. Oktober läuft.

* Darmstadt, 17. August. Laut dem letzten Regierungsblatt ist für Ausstellungen von nicht bloß lokaler Bedeutung innerhalb und außerhalb des Großherzogtums Hessen eine Staats-Medaille in Gold, Silber und Bronze geschaffen worden. Die goldene Staats-Medaille wird durch den Großherzog, die anderen Klassen durch den Resorptminister verliehen. Die Medaille wird nur hessischen Staatsangehörigen und nur in Ausnahmefällen auch an nicht-hessische Staatsangehörige verliehen. Sie darf nicht getragen werden.

* Mainz, 18. August. Rheinspegel: 1 m 48 cm gegen 1 m 39 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Frankfurt, 17. August. Pferderennen des Renn-Clubs Frankfurt a. M. Staatspreis vierter Klasse. 2000 M. 2400 Meter. 1. Fürst Dohlenlohe-Dehringens Belomantie (Brown). Eccola-Handicap. Klubpreis 5000 M. 1200 Meter. 1. A. Alonnes Prioste (Sallantines). Klub-Handicap. Klubpreis 5000 M. 2000 Meter. 1. v. Stettens Florid (Kilber). Preis von Frankfurt. Klubpreis 3500 M. 1400 Meter. 1. Müllers Freundschaf (Dietrich). Alexander-Rennen. Union-Klubpreis 10 000 M. 2000 Meter. 1. Gehüt Schlenderhand (Jones).

Kleine Chronik.

In Rettwig bei Essen a. d. Ruhr wurde eine Gasmünzergesellschaft von drei Personen festgenommen. In ihrem Besitze wurden falsche Zwei- und Zwanzig-Markstücke gefunden.

Aus Dortmund wird gemeldet: Beim Aufsteigen des Förderkorbes auf der Zeche „Graf Schwerin“ wurde die völlig verstümmelte Leiche eines Bergmanns gefunden, der anscheinend in den Schacht gestürzt war.

In Berlin verübte Hauptmann Georg aus unbekannten Motiven Selbstmord durch Erschießen.

Die vom Minister Vudde angeordnete Untersuchung der Berliner Untergrundbahn durch die Konferenz der Vertreter der Aufschichtsbehörden wurde eingeleitet. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Katastrophe der Pariser Untergrundbahn. Ob an den Berliner Einrichtungen Änderungen nötig sind, wird in späteren Konferenzen und bei den Untersuchungen an Ort und Stelle festgestellt werden. Die Konferenz ergab, daß in Berlin ungleich mehr für die Sicherheit des Publikums nach jeder Richtung hin getan wird.

Das bei der in Jsenburg bei Halberstadt stattgefundenen Explosion schwer verletzte Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen. Einem anderen jungen Mädchen wurden bei dem Unfall die Rippen eingebrückt. Dieselben drangen in die Lungen und führten den Tod herbei. Einem dritten Mädchen mußte eine Hand amputiert werden. Wie es heißt, sind die notwendigen Ab-sperrungsmaßnahmen nicht getroffen worden.

Zu dem Eisenbahn-Unfall bei Rothenkirchen (Saale) wird noch gemeldet, daß die Zahl der Toten 5 und die der Schwerverletzten 36 beträgt. 34 Personen wurden leicht verletzt. Das Unglück ereignete sich an einer Kurve nahe der Station Rothenkirchen auf freier

Strecke. Die Lokomotive stürzte den zwei Meter hohen Damm hinab und blieb in einem Haferfeld liegen. Der Zug bildete einen großen Trümmerhaufen. Die Verunglückten sind Mitglieder eines Gesangsvereins, welche einen Ausflug nach dem Kuhberg unternommen hatten. Es waren etwa 70 Personen, welche gegen 9 Uhr die Heimfahrt antraten. Nachdem sie etwa 5 Minuten unterwegs waren, erfolgte das Unglück. Lautes Stöhnen und Hilferufe erschallten. Trotzdem die Rettungsarbeiten sofort in Angriff genommen wurden, kam man infolge der herrschenden Dunkelheit nur langsam vorwärts.

Infolge falscher Weichenstellung sind nachts auf der Strecke Varren-Hattungen unweit der Station Schen neun Wagen eines Güterzugs entgleist. Sie wurden fast sämtlich vollständig zertrümmert. Ein Bremser sprang ab und zog sich dabei eine Kopfverletzung zu. Sonst ist niemand verletzt worden. Der Materialschaden ist bedeutend.

In Neustadt fuhr der Privatier Gams mit dem Automobil in die Volksmenge auf dem Schützenplatz. Eine Frau wurde lebensgefährlich verletzt, eine andere Frau und zwei Kinder sind leichter verletzt. Der Fahrer konnte nur mit Mühe vor der erregten Menge in Sicherheit gebracht werden.

In Wieboldshausen bei Duderstadt erstach auf dem Tanzboden der Landwirt Schlotte den gleichaltrigen Landwirt Wälfeld.

Die früheren Vorstandsmitglieder des in Konkurs geratenen Hannoverschen Hypothekenvereins, Kaufmann Robert Münch und Albert Brinmann, sind flüchtig geworden. Der Untersuchungsrichter I bei dem Königl. Landgericht Hannover hat gegen dieselben einen Steckbrief wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz, resp. wegen Unterschlagung erlassen.

Der Lotteriefollektur David Leve in Hamburg wurde in seiner Wohnung mit einem Beil erschlagen und beraubt. Die Tat ist wahrscheinlich schon vor 5 Tagen geschehen. Leve, der verheiratet, aber kinderlos war, war ein menschenscheuer Sonderling, der niemand in seine Wohnung ließ. Deshalb blieb auch sein Verschwinden unbemerkt.

Als Mörder der 21 Jahre alten Dienstmagd Lina Ruit in Waltersdorf bei Gera ist, nachdem der Leichnam nachgefragt und festgenommen Dienstknacht Schulz wieder entlassen werden mußte, weil er glücklicher Weise sein Alibi nachweisen konnte, der Sohn des Gutsbesizers Preger, bei dem die Ruit in Dienst war, verhaftet worden. Der junge Preger soll mit der Ruit in intimen Verkehr, der nicht ohne Folgen geblieben sei, gestanden haben.

Der 35jährige Georg Greif aus Würzburg ist von der Passier-Spize abgestürzt und war auf der Stelle tot. Der 17jährige Bildhauer-Lehrling Huter aus Hall ist beim Übergang vom Gubai-Tale nach Sellrain abgestürzt und wurde schwer verletzt.

In Pasing bei München hat der Hilfslehrer Rühl den Rentier Rühl in seiner Wohnung erschossen. Rühl war als Klavierlehrer bei Rühl tätig. Er hatte mit der Frau desselben ein unerlaubtes Verhältnis angeknüpft. Aus diesem Anlaß scheint es zum Streit gekommen zu sein. Bei der Abwehr Rühls erhielt Rühl einige Stiche in den Arm.

König Eduard besieg vor einigen Tagen von Marienbad aus den Berg Pödhorn. Der Wächter des Aussichtsturmes, der dem König die Gegend erklärte und unter Kadeßky im Jahre 1840 den Krieg in Italien mitmachte, erhielt von ihm die Viktoria-Medaille und ein Geldgeschenk.

Aus Helsingfors, 17. August, wird gemeldet: Das oberste Deck eines Schleppdampfers, welcher mit einem Schiffe im Schlepptau Kirchenbesucher nach den umliegenden Dörfern bringen wollte, gab unter der Last der angestammten Menschen nach, und die Menge stürzte in die See oder auf unten befindliche Personen. 30 bis 40 Personen sind tot, viele schwer verletzt.

Am Sonntagnachmittag zwischen 6 und 7 Uhr wurden auf dem Müggelsee infolge starken Sturmes drei Boote mit insgesamt 17 Insassen, sämtlich Mitglieder von Rudervereinen, zum Kentern gebracht, so daß die Insassen ins Wasser fielen. Dieselben konnten teilweise nur mit großer Mühe gerettet werden.

Wie aus Paris gemeldet wird, schlugen am Sonntag aus einem Motorwagen der Metropolltahn-Bahn wiederum Flammen hervor. Starke Rauchentwicklung folgte und die geängstigten Passagiere mußten auf der nächsten Station aussteigen.

Die Abnahme der Zahl der Passagiere auf der Pariser Untergrundbahn macht sich in auffälliger Weise fühlbar. Der geringste Zwischenfall, selbst ein unvorhergesehener Ausfall, ruft unter den Passagieren Panik hervor. Am Montagvormittag fand in der Rotredame-Kirche ein großer Trauergottesdienst für die Opfer der Katastrophe statt.

In Andierne (Frankreich) stießen Arbeiter auf einen kostbaren Schatz, der unter einer großen Steinplatte in der Wohnung eines Arztes verborgen war. Der Schatz bestand aus alten goldenen Münzen und hat ein Gewicht von 50 Kilo.

Ämtlich wird mitgeteilt, daß nach Vereinbarung vom Herbst an die White Star-Linie an Stelle der Dominion-Linie den Verkehr zwischen Boston und dem Mitteländischen Meere übernehmen wird.

Gerichtssaal.

Der Humbert-Prozess.

Paris, 17. August. Im Prozess Humbert vor dem Pariser Schwurgericht wurden die Verhandlungen heute wieder aufgenommen mit der Fortsetzung der Zeugenverhöre. Die Reihe eröffneten mehrere Verwaltungsbeamte der Rente viagère, darunter der Syndikus Bacher und der Kassierer Dumont. Sie behaupten, daß die Rente regelmäßig ausbezahlt wurde und daß schließlich sämtliche Gläubiger durch die vom Roter Kanonier aufgetragenen 3 Millionen, sowie durch den Erlös des Kanons gänzlich abgefunden wurden. Eine Anzahl kleine Kapitalisten, die sich bei der Rente viagère verhaftet hatten, sagten im gleichen Sinne annehmen der Angeklagten aus. Es folgt noch die Aussage des Untersuchungsrichters Vendet und seines Substituten Vernet. Theresie Humbert und ihr Verteidiger Labori stellen mehrere Fragen über angebliche Beeinflussung von verschiedenen Zeugen während der Untersuchung. Der Unter-

suchungsrichter stellt diesen Fragen ein formelles Dementi entgegen und verweigert auf andere Fragen die Antwort unter Hinweis auf das Amnestiegesetz. Der Substitut Vernet muß zugeben, daß ein Zeuge, der Rechtsanwalt Dubuit, in Abwesenheit des Richters von ihm verhört worden sei und daß der Untersuchungsrichter das Protokoll unterzeichnet habe, obwohl er dem Verhör nicht beigewohnt habe. Ein weiterer Zeuge ist der Polizeikommissar Franee, der die Humberts von Madrid nach Paris geleitete. Theresie Humbert fragt, ob sie nicht trotz gewiesener, nach Paris zurückkehren und hilft, da der Zeuge nicht antwortet, eine längere Ansprache an die Geschworenen, worin sie versichert, daß zwei Geheimpolizisten sie seit der Flucht aus Paris verfolgten, daß die Regierung sie absichtlich entweichen ließ und daß der französische Botschafter in Madrid sie wiederholt auf der Straße grüßte. Die schließliche Verhaftung sei nur ein Mißgriff der spanischen Polizei gewesen. Der nächste Zeuge ist der Polizeipräsident Vernet, dem Frau Theresie eine Reihe Fragen stellt. Erinnern Sie sich, daß ich Sie beschuldigte, um Schutz gegen eine Frau Guizot zu erbitten, die mich bedrohte, und daß ich Ihnen damals Wertpapiere im Betrage von dreihundert Millionen zeigte? Vernet antwortet: Wenn das wahr wäre, würde ich mich erinnern, aber es ist sicher nicht wahr! Frau Theresie fragt weiter: Sind Sie nicht in unsere Wohnung gekommen, um Erkundigungen einzuholen über meine Affäre, eine große anständige Zeitung zu gründen? (Weiterer Zeuge Vernet: Das ist wahr. Ich bin ein einziges Mal zu Humberts gegangen, um ihnen einen in Unglück geratenen Bekannten als Mediant zu empfehlen. Frau Theresie: Haben Sie nicht nach meinen Projekten und der Rente viagère gefragt? Haben Sie sich nicht auch über die Politik bei mir erkundigt? Vernet: Aber wenn zum Beispiel? Theresie: Über Waldeck-Rousseau. Vernet bekräftigt alle diese Fragen mit großem Nachdruck. Die letzten Entlassungsbefehle geben noch Auskunft über das Vorleben der Angeklagten, besonders Fredericks, und die Zeugnisse ist erschöpfend. Der Präsident weist die Geschworenen darauf hin, daß sie über das Vorliegen von einer Urkundenfälschung zu entscheiden haben und daß die Strafe, die darauf steht, 5 bis 20 Jahre Zwangsarbeit oder mindestens 2 Jahre Gefängnis bei mildernden Umständen beträgt. Frau Theresie hält eine neue Ansprache, woraus hervorgeht, daß sie vielleicht schon morgen ihr „großes Geheimnis“ enthüllen will. Darauf wird die Verhandlung für die Rede des Staatsanwalts auf morgen vertagt. (Frankf. Stg.)

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Sofia, 17. August. Das den Vertretern der Großmächte übermittelte scharfe Memorandum über das Vorgehen der Türkei in Makedonien beschränkt sich auf Anführung von Einzelheiten, ohne die Mächte zu einer Intervention aufzufordern. Auf den Einspruch des türkischen Kommissars gab die Regierung eine beruhigende Erklärung ab. Die am Sonntag hier abgehaltene makedonische Versammlung nahm eine Resolution an, die dahin geht, daß der Aufstand als nationale Sache der Bulgaren anzusehen sei.

Belgrad, 17. August. Die meisten Offiziere, welche als Günstlinge des Königs Alexander der galten, verbleiben in ihren Stellungen. Bei den letzten Beförderungen ist allein der Rang maßgebend gewesen. Die Gerichte, daß im Offizierkorps große Zerwürfnisse herrschten, sind tendenziöse Erfindungen. Die Ernennung des Obersten Solarowitsch zum Kriegsminister hat im ganzen Heere den besten Eindruck hervorgerufen. — Der „Stampa“ zufolge soll am nächsten Sonntag hier eine große Versammlung zugunsten der Serben Alferbiens und Makedoniens veranstaltet werden. — Auf Einschreiten der türkischen Gesandtschaft wurden Waffen und Munition, die nach Bulgarien verschickt werden sollten, angehalten und der Spedition wegen unerlaubter Ausfuhr zu 20 000 Frank Geldstrafe verurteilt.

Konstantinopel, 17. August. Stiefte maßgebende Kreise sehen in der Entsendung des russischen Schwarzmeeergeschwaders in die türkischen Gewässer durchaus nichts Bedrohliches.

Deutschenbureau Herold.

Wien, 18. August. König Eduard trifft am 31. d. in Wien ein. Der Kaiser und der Erzherzog werden den König auf dem Franz-Josephs-Bahnhof begrüßen. Abends findet ein Prunkmahl, am 1. September eine Festvorstellung in der Hofoper, am 2. September ein Jagdausflug in die Wiener Umgebung und abends eine Festvorstellung im Burgtheater statt. Am 3. September erfolgt die Abreise nach London.

Wien, 18. August. Um der Verlegung nach Ungarn angeht, der in Aussicht genommenen Trennung zwischen der österreichischen und ungarischen Armee zu entgegen, haben bereits über hundert aus Ungarn stammende Offiziere um Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ersucht.

Budapest, 18. August. In Banat ist ein Schnitterstreik ausgebrochen. Da die Streikenden Gewalttätigkeiten begingen, wurde Militär requiriert. 30 Rädelshäupter wurden verhaftet und zu einem Monat Kerker verurteilt.

London, 18. August. Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers stellen fest, daß sein Zustand unverändert ist. Salisbury leidet an einer Nieren-Erkrankung, zu welcher Wasserjucht hinzugezogen ist. Die Morgenblätter berichten über eine in Montreal abgehaltene Versammlung der englischen Handelskammer. In derselben wurde zum ersten Male in größerem Umfange die Politik der Chamberlainschen Steuerreform besprochen. „Daily News“ sagt, daß die Debatte die Schwierigkeiten und Gefahren der Pläne Chamberlains dargelegt und besonders die Haltung beleuchtet habe, welche Kanada gegenüber den Vereinigten Staaten einnehmen würde. Von hundert Handelskammern haben sich 97 gegen die Pläne Chamberlains ausgesprochen. „Daily Mail“ erklärt, Kanada werde darauf bestehen, seine unabhängige Stellung gegenüber den Vereinigten Staaten und England zu behalten. Chamberlain hat in einem Briefe an ein Mitglied der Tarifreform-Liga erklärt, daß er nie die Absicht gehabt habe, die Roh-Produkte mit irgend einer Steuer zu belegen. Er glaube, daß das für seine Ziele nutzlos sei, welche darauf hinausgingen, ein Gegenseitigkeits-Verhältnis zwischen England und den Kolonien herbeizuführen. Er denke nicht daran, die Nahrungsmittel-Preise durch Zölle zu erhöhen.

Sofia, 18. August. Da wegen der Ereignisse in Makedonien die Stimmung im Heere wie in der Zivil-

bevölkerung immer kriegerischer wird, hat der Minister-rat den Fürsten Ferdinand dringend ersucht, sofort zurückzukehren, da seine Anwesenheit angesichts der Lage unbedingt notwendig sei.

Belgrad, 18. August. Sämtliche Posten aus den Bilajets Monastir, Uesueb und Saloniki sind aus-geblieben. Dies gilt als ein Beweis dafür, daß die Aufständischen sämtliche wichtigen Bahnstrecken zerstört haben.

wb. Mainz, 18. August. Die Stadt Mainz bewilligte, wie schon im Jahre 1897, auch diesmal wieder 10 000 M. für die Überschwemmten in Schlefien.

hd. Wien, 18. August. Der österreichische Abgeordnete Berger hatte ein Säbel-Duell mit einem Universitätsbeamten wegen Verleumdung einer Frau, das mit Kampfunfähigkeit des Beamten endete.

hd. Budapest, 18. August. In der Umgebung von Borsod und richtete ein Orkan ungeheueren Schaden an. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Der an den Saaten, Obstkulturen und Wäldern angerichtete Schaden ist unberechenbar.

hd. Triest, 18. August. Der Dampfer der ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Aled“, welcher mit einer Fuderladung von Java nach Amerika abgegangen war, ist seit längerer Zeit überfällig. Man ist über sein Schicksal äußerst besorgt.

hd. London, 18. August. „Morning Reader“ berichtet aus Chamoni, daß 7 Touristen, welche den Mont-Blanc besteigen wollten, verschwunden sind. Man habe die Fokkion ausgegeben, sie lebend wiederzufinden.

Volkswirtschaftliches

21. Deutscher Weinbaukongress.

Mainz, 17. August. Zu Beginn der gestrigen Sitzung referierte Prof. J. W. Wagner (Eisenbruch (Eisenbruch) über „Die Dünung der Reben“. Der Redner beschäftigte sich schon seit Jahren mit dieser für den Weinbau hochwichtigen Frage. In Winterreifen herrschen hierüber, so führte er aus, die abweichendsten Meinungen. Der Wirtschaftsdünner fehle in den Weinbergsgegenden infolge der geringen Landwirtschaft vollständig, auch der Transport spiele eine Rolle. Der Kunstdünger über die Qualität des Weines, wie das vielfach angenommen werde, keinerlei Einfluss aus. Welcher Kunstdünger dem Winzer zu empfehlen sei, das komme auf die Bodenbeschaffenheit an. Der Redner empfahl Volldüngung mit künstlichem Dünger. Das wurde auch in der Diskussion von verschiedenen Rednern unter-lügt; ohne Kunstdünger sei in der heutigen Zeit nicht mehr aus-kommen. — Danach referierte Dr. Krömer, Assistent der Königl. Lehranstalt in Gießen, über das Wurzelleben der Reben. Dr. Gustav Küster, Dirigent der pflanzen-pathologischen Versuchsanstalt der Lehranstalt in Gießen, hielt zum Schluß einen Vortrag über die Reueren Er-fahrungen bei Bekämpfung der Peronospora und des Oidium. Mit verschiedenen Mitteln sei man gegen diese schädlichen Pilze vorgegangen, mit Verbrennen oder Bespritzen der Blätter. Zuletzt habe man mit Erfolg Kupfer-vitriol angewendet, was nur den Nachteil gehabt habe, daß die Rebstöcke stark beschädigt wurden, das vermied man später durch Zusatz von Kalk. Mit dem Bespritzen allein sei es nicht getan, es komme darauf an, wann gespritzt werde. Es müsse nur vor der Blüte und dann Mitte Juli die Bespritzung vorgenommen werden. Nach Regen müsse diese Arbeit wiederholt werden. Als Bespritzungsmittel komme noch Kupfer-Soda-Brühe in Frage. Die Präparate des Handels taugten nichts, der Weinbergsbesitzer müsse sich das Mittel selbst zubereiten. Für das Oidium, das ein Sommerpilz sei (im Winter trete es nur selten auf), sei die beste Bekämpfung Schwefel. Er werde auch günstig auf die Ent-wicklung des Oidium. Ein einheitliches Bespritzungsmittel für Peronospora und Oidium gebe es nicht, es empfehle sich getrennte Bekämpfungsmittel. — Prof. Dr. Kuntzsch-Kolmar empfahl die Kupfer-Soda-Brühe als das beste Mittel und forderte hauptsächlich das rechtzeitige Bespritzen. Barnen müsse er vor Verwendung des übermanganlauren Kalk. Redner warnte davor, den Winzern unviel Mittel zu nennen. Das führe zur Verwirrung. — Am Nachmittag wurde mit den beiden Dampfern der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft „Atheingold“ und „Overholts“ eine Rheinfahrt bis Raab unternommen. — Zu Beginn der heutigen Sitzung verlas der Vorsitzende ein Dankstelegramm des Kaisers. Dr. Mittel-Würzburg referierte über die Maßnahmen zur Verbesserung frohempfindlicher Gärten, namentlich Weine, auf den deutschen Eisenbahnen während der Winter-wenat. In Bagern seien mit den geheizten Wagen gute Er-fahrungen gemacht worden. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß die Eisenbahnen den Wein als Güter ohne erhöhten Frach-tat befördern und auf den größeren Verkehrsbrunnen isolierte und geheizte Wagen allgemein einführen. Auf Antrag des Geh. Kommerzienrats Michel-Mainz wurde folgende Reso-lution einstimmig angenommen: Der 21. Deutsche Weinbau-kongress richtet an den Ausschuss der Verkehrsinteressen das Ersuchen, bei der künftigen Tarifkommission der Eisenbahnen Deutschlands zu beantragen, daß Weine in den vier Monaten November bis Februar in das Verzeichnis des Spezialtarifs für bestimmte Güter aufnehmen seien. Professor Dr. Kuntzsch-Kolmar berichtet über die neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der Weinbehandlung und Kellerwirtschaft. Der Referent empfiehlt dringend, daß die Winzer bei reinen Weinen die Trauben sofort kelteren und nicht erst anhängen lassen, weil der Wein sonst braun und ungesund werde. Ferner empfiehlt er mäßige Eindrehung mit Schwefel und zur besseren Wahrung Verwendung von Reinschale, die schon bei der Reife der Trauben beizumischen sei. Am Schluß der Sitzung sprach Heinrich K. o. Mainz über die modernen Anforderungen an die Qualität des Weines. Der nächste Kongress findet im Jahre 1906 in Neustadt a. O. statt. (Frankf. Stg.)

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 18. August, mittags 12^{1/2}, 11^{1/2}. Kredit-Aktien 206.75, Diskonto-Kommandit 187.20, Staatsbahn 142.30, Lombarden 135.50, Laurahütte 225.50, Bochumer 182.25, Geisen-lirchener 183.25, Harpener 179.25. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse. 18. August. Öherr. Kredit-Aktien 658.75, Staatsbahn-Aktien 663.70, Lombarden 78.50, Marknoten 117.41, Tendenz: ruhig.

Geschäftliches.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Hofmöbelfabrik u. Kunstschreinerei von Ludwig Alter in Darmstadt.

Etablissement allerersten Ranges. Groth, Hessischer Hof. Permanente Ausstellung von 120 Zimmer-Einrichtungen. Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptkollektion.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: H. Schulz vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: H. A. C. Röcherdt; für den übrigen redaktionellen Teil: H. Röcherdt; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Livre, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 Österr. fl. i. G. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. O. Wbrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.86; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.35; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 1.30;
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.15; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.90; 7 fl. schd. deutsche Wbrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk.-Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Wbrg. = Reichsbank-Disconto.

Staatspapiere.			Glossen von 90			Ch.B. An. u. S. 443			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
101.60	102.	90.20	do.	93	99.50	do.	93	99.50	do.	93	99.50	do.	93	99.50	do.	93	99.50
101.60	102.	90.20	do.	96	99.50	do.	96	99.50	do.	96	99.50	do.	96	99.50	do.	96	99.50
101.60	102.	90.20	do.	97	99.50	do.	97	99.50	do.	97	99.50	do.	97	99.50	do.	97	99.50
101.60	102.	90.20	do.	98	99.50	do.	98	99.50	do.	98	99.50	do.	98	99.50	do.	98	99.50
101.60	102.	90.20	do.	99	99.50	do.	99	99.50	do.	99	99.50	do.	99	99.50	do.	99	99.50
101.60	102.	90.20	do.	100	99.50	do.	100	99.50	do.	100	99.50	do.	100	99.50	do.	100	99.50
101.60	102.	90.20	do.	101	99.50	do.	101	99.50	do.	101	99.50	do.	101	99.50	do.	101	99.50
101.60	102.	90.20	do.	102	99.50	do.	102	99.50	do.	102	99.50	do.	102	99.50	do.	102	99.50
101.60	102.	90.20	do.	103	99.50	do.	103	99.50	do.	103	99.50	do.	103	99.50	do.	103	99.50
101.60	102.	90.20	do.	104	99.50	do.	104	99.50	do.	104	99.50	do.	104	99.50	do.	104	99.50
101.60	102.	90.20	do.	105	99.50	do.	105	99.50	do.	105	99.50	do.	105	99.50	do.	105	99.50
101.60	102.	90.20	do.	106	99.50	do.	106	99.50	do.	106	99.50	do.	106	99.50	do.	106	99.50
101.60	102.	90.20	do.	107	99.50	do.	107	99.50	do.	107	99.50	do.	107	99.50	do.	107	99.50
101.60	102.	90.20	do.	108	99.50	do.	108	99.50	do.	108	99.50	do.	108	99.50	do.	108	99.50
101.60	102.	90.20	do.	109	99.50	do.	109	99.50	do.	109	99.50	do.	109	99.50	do.	109	99.50
101.60	102.	90.20	do.	110	99.50	do.	110	99.50	do.	110	99.50	do.	110	99.50	do.	110	99.50
101.60	102.	90.20	do.	111	99.50	do.	111	99.50	do.	111	99.50	do.	111	99.50	do.	111	99.50
101.60	102.	90.20	do.	112	99.50	do.	112	99.50	do.	112	99.50	do.	112	99.50	do.	112	99.50
101.60	102.	90.20	do.	113	99.50	do.	113	99.50	do.	113	99.50	do.	113	99.50	do.	113	99.50
101.60	102.	90.20	do.	114	99.50	do.	114	99.50	do.	114	99.50	do.	114	99.50	do.	114	99.50
101.60	102.	90.20	do.	115	99.50	do.	115	99.50	do.	115	99.50	do.	115	99.50	do.	115	99.50
101.60	102.	90.20	do.	116	99.50	do.	116	99.50	do.	116	99.50	do.	116	99.50	do.	116	99.50
101.60	102.	90.20	do.	117	99.50	do.	117	99.50	do.	117	99.50	do.	117	99.50	do.	117	99.50
101.60	102.	90.20	do.	118	99.50	do.	118	99.50	do.	118	99.50	do.	118	99.50	do.	118	99.50
101.60	102.	90.20	do.	119	99.50	do.	119	99.50	do.	119	99.50	do.	119	99.50	do.	119	99.50
101.60	102.	90.20	do.	120	99.50	do.	120	99.50	do.	120	99.50	do.	120	99.50	do.	120	99.50
101.60	102.	90.20	do.	121	99.50	do.	121	99.50	do.	121	99.50	do.	121	99.50	do.	121	99.50
101.60	102.	90.20	do.	122	99.50	do.	122	99.50	do.	122	99.50	do.	122	99.50	do.	122	99.50
101.60	102.	90.20	do.	123	99.50	do.	123	99.50	do.	123	99.50	do.	123	99.50	do.	123	99.50
101.60	102.	90.20	do.	124	99.50	do.	124	99.50	do.	124	99.50	do.	124	99.50	do.	124	99.50
101.60	102.	90.20	do.	125	99.50	do.	125	99.50	do.	125	99.50	do.	125	99.50	do.	125	99.50
101.60	102.	90.20	do.	126	99.50	do.	126	99.50	do.	126	99.50	do.	126	99.50	do.	126	99.50
101.60	102.	90.20	do.	127	99.50	do.	127	99.50	do.	127	99.50	do.	127	99.50	do.	127	99.50
101.60	102.	90.20	do.	128	99.50	do.	128	99.50	do.	128	99.50	do.	128	99.50	do.	128	99.50
101.60	102.	90.20	do.	129	99.50	do.	129	99.50	do.	129	99.50	do.	129	99.50	do.	129	99.50
101.60	102.	90.20	do.	130	99.50	do.	130	99.50	do.	130	99.50	do.	130	99.50	do.	130	99.50
101.60	102.	90.20	do.	131	99.50	do.	131	99.50	do.	131	99.50	do.	131	99.50	do.	131	99.50
101.60	102.	90.20	do.	132	99.50	do.	132	99.50	do.	132	99.50	do.	132	99.50	do.	132	99.50
101.60	102.	90.20	do.	133	99.50	do.	133	99.50	do.	133	99.50	do.	133	99.50	do.	133	99.50
101.60	102.	90.20	do.	134	99.50	do.	134	99.50	do.	134	99.50	do.	134	99.50	do.	134	99.50
101.60	102.	90.20	do.	135	99.50	do.	135	99.50	do.	135	99.50	do.	135	99.50	do.	135	99.50
101.60	102.	90.20	do.	136	99.50	do.	136	99.50	do.	136	99.50	do.	136	99.50	do.	136	99.50
101.60	102.	90.20	do.	137	99.50	do.	137	99.50	do.	137	99.50	do.	137	99.50	do.	137	99.50
101.60	102.	90.20	do.	138	99.50	do.	138	99.50	do.	138	99.50	do.	138	99.50	do.	138	99.50
101.60	102.	90.20	do.	139	99.50	do.	139	99.50	do.	139	99.50	do.	139	99.50	do.	139	99.50
101.60	102.	90.20	do.	140	99.50	do.	140	99.50	do.	140	99.50	do.	140	99.50	do.	140	99.50
101.60	102.	90.20	do.	141	99.50	do.	141	99.50	do.	141	99.50	do.	141	99.50	do.	141	99.50
101.60	102.	90.20	do.	142	99.50	do.	142	99.50	do.	142	99.50	do.	142	99.50	do.	142	99.50
101.60	102.	90.20	do.	143	99.50	do.	143	99.50	do.	143	99.50	do.	143	99.50	do.	143	99.50
101.60	102.	90.20	do.	144	99.50	do.	144	99.50	do.	144	99.50	do.	144	99.50	do.	144	99.50
101.60	102.	90.20	do.	145	99.50	do.	145	99.50	do.	145	99.50	do.	145	99.50	do.	145	99.50
101.60	102.	90.20	do.	146	99.50	do.	146	99.50	do.	146	99.50	do.	146	99.50	do.	146	99.50
101.60	102.	90.20	do.	147	99.50	do.	147	99.50	do.	147	99.50	do.	147	99.50	do.	147	99.50
101.60	102.	90.20	do.	148	99.50	do.	148	99.50	do.	148	99.50	do.	148	99.50	do.	148	99.50
101.60	102.	90.20	do.	149	99.50	do.	149	99.50	do.	149	99.50	do.	149	99.50	do.	149	99.50
101.60	102.	90.20	do.	150	99.50	do.	150	99.50	do.	150	99.50	do.	150	99.50	do.	150	99.50
101.60	102.	90.20	do.	151	99.50	do.	151	99.50	do.	151	99.50	do.	151	99.50	do.	151	99.50
101.60	102.	90.20	do.	152	99.50	do.	152	99.50	do.	152	99.50	do.	152	99.50	do.	152	99.50
101.60	102.	90.20	do.	153	99.50	do.	153	99.50	do.	153	99.50	do.	153	99.50	do.	153	99.50
101.60	102.	90.20	do.	154	99.50	do.	154	99.50	do.	154	99.50	do.	154	99.50	do.	154	99.50
101.60	102.	90.20	do.	155	99.50	do.	155	99.50	do.	155	99.50	do.	155	99.50	do.	155	99.50
101.60	102.	90.20	do.	156	99.50	do.	156	99.50	do.	156	99.50	do.	156	99.50	do.	156	99.50
101.60	102.	90.20	do.	157	99.50	do.	157	99.50	do.	157	99.50	do.	157	99.50	do.	157	99.50
101.60	102.	90.20	do.	158	99.50	do.	158	99.50	do.	158	99.50	do.	158	99.50	do.	158	99.50
101.60	102.	90.20	do.	159	99.50	do.	159	99.50	do.	159	99.50	do.	159	99.50	do.	159	99.50
101.60	102.	90.20	do.	160	99.50	do.	160	99.50	do.	160	99.50	do.	160	99.50	do.	160	99.50
101.60	102.	90.20	do.	161	99.50	do.	161	99.50	do.	161	99.50	do.	161	99.50	do.	161	99.50
101.60	102.	90.20	do.	162	99.50	do.	162	99.50	do.	162	99.50	do.	162	99.50	do.	162	99.50
101.60	102.	90.20	do.	163	99.50	do.	163	99.50	do.	163	99.50	do.	163	99.50	do.	163	99.50
101.60	102.	90.20	do.	164	99.50	do.	164	99.50	do.	164	99.50	do.	164	99.50	do.	164	99.50
101.60	102.	90.20	do.	165	99.50	do.	165	99.50	do.	165	99.50	do.	165	99.50	do.	165	99.50
101.60	102.	90.20	do.	166	99.50	do.	166	99.50	do.	166	99.50	do.	166	99.50	do.	166	99.50
101.60	102.	90.20	do.	167	99.50	do.	167	99.50	do.	167	99.50	do.	167	99.50	do.	167	99.50
101.60	102.	90.20	do.	168	99.50	do.	168	99.50	do.	168	99.50	do.	168	99.50	do.	168	99.50
101.60	102.	90.20	do.	169	99.50	do.	169	99.50	do.	169	99.50	do.	169	99.50	do.	169	99.50
101.60	102.	90.20	do.	170	99.50	do.	170	99.50	do.	170	99.50	do.	170	99.50	do.	170	99.50
101.60	102.	90.20	do.	171	99.50	do.	171	99.50	do.	171	99.50	do.	171	99.50	do.	171	99.50
101.60	102.	90.20	do.	172	99.50	do.	172	99.50	do.	172	99.50	do.	172	99.50	do.	172	99.50
101.60	102.	90.20	do.	173	99.50	do.	173	99.50	do.	173	99.50	do.	173	99.50	do.	173	99.50
101.60	102.	90.20	do.	174	99.50	do.	174	99.50	do.	174	99.50	do.	174	99.50	do.	174	99.50
101.60	102.	90.20	do.	1													

Wiesbadener Schachclub.

Die Mitglieder werden benachrichtigt, dass **Mittwoch Nachmittag von 5 1/2 Uhr** im **weißen Saale** des Kurhauses gegen Mitglieder des „Hastings and St. Leonhards Chess Club“ gespielt wird. F 483

N. d. Vorstandes:

Dr. Feddersen.

Nächste Ziehung!

Schloss Burg-Geldloose

2111
empfiehlt, so lange Vorrath reicht,
die **Hauptcollekte J. Stassen**,
Hauptgeschäft Kirchgasse 51,
Filiale Wellritzsstrasse 5.

Blakate

Wohnung zu vermieten,
Möblierte Zimmer,
Zimmer frei u. f. w.,
aufgezogen à 40 und
60 Pf.
Mietverträge,
Sondierungen u. f. w.
sind in der Geschäftsstelle des
Hausverwalters, E. W.
Delasvestr. 1. F 416

Verzweifelt

sehen die vielgeplagten Hausfrauen
auf den vollen Stopfkorb nieder,
denn die mühseligen, langweiligen,
zeitraubenden Stopfarbeiten nehmen
kein Ende. All dies wird vermieden,
wenn man den **vielfach prä-**
mierten

Magic Weaver Stopf-Apparat

besitzt, mit welchem selbst ein
Schulkind Strümpfe, Leinwand etc.,
ob mehr oder weniger
schadhaft, ganz selbst-
ständig (kein Nähmaschinenheil)
schnell und wunderschön
gleichmässig, wie neu gewebt,
wieder herstellen kann. 2009

Pr. m. H. Anl. u. Probezeit M. 3.—.
Einzige Bezugsquelle:
Franz Schirg Wiesbaden,
Webergasse 1, Nassauer Hof.

Spitzenreste,

eine große Partie für Leib- u. Weltwäsche, Tisch-
läufer, Decken etc., 2-5 Mtr. lang, schon von 50 Pf.
an per Met.

W. Kussmaul, Rheinstraße 87.

Zur Einmachzeit.

la Victoria-Krystall-Zucker,
ungeblüht, garantiert 99 % Zucker-
gehalt, 10 Pfd. = Mk. 3.20.

Ferner zum Ansetzen **fst. Rum** Flasche
Mk. 1.50, 1.80, Mk. 2.—, **Rechten**
Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50 und
Mk. 3.50, **fst. Arrak** Fl. Mk. 1.50,
Mk. 1.80, Mk. 2.—, **Original Bat-**
tavia-Arrak Fl. Mk. 2.50 u. 3.50,
Schwarzw. Kirschwasser Fl.
Mk. 2.50, **Franzbranntwein** Fl.
Mk. 1.25, **Rechter Franzbrannt-**
wein (Eau de vie de France)
à Fl. Mk. 1.70, **Dauborner oder**
Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1.—,
eils. **Cognac** à Fl. Mk. 1.70, 2.—
und Mk. 3.—. 2085

Sämmtl. Gewürze.

Salicyl - Pergament - Papier,
Motor 30 Pf.

Salicylsäure, Korke,
Flaschenlacke.

Rheingauer Einmach-Weinessig,
auch feinst. Sprisessig

Ltr. 30 Pf.

Essigessenz u. Weissigessenz.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Granenstr.
Bezirks-Telephon No. 216.

Servelatwurst und Salami,

beste Waare, welche zu 150, harte zu 160, im Aus-
schnitt 10 Pf. mehr, sowie alle anderen Sorten
Wurst- und Fleischwaren zu den reellsten Preisen

Wetzgerei Herderstr. 7.

Neuer feinsten Bienen-Honig

per Pfund 1 Mark empfiehlt
Aug. Korthauer,
Telephon 705. Herderstr. 26.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich in meinem Hause
Bleichstr. 43, gegenüber der Schule, eine Filiale meiner

Papier-, Schreibwaren- und Cigarren-Handlung

eröffnet habe. Mein Hauptgeschäft habe ich von **Wellritzsstr. 18** nach **Wellritzsstr. 14** verlegt.

Indem ich meiner werthen Kundschaft eine reelle und gute Bedienung in gewohnter Weise
zusichere, zeichne

Dochachtung

S. Nemeček,

Wellritzsstr. 14. Bleichstr. 43.



Uhren und Goldwaaren

in großer Auswahl. 2083

Verkauf und Reparaturen zu den billigsten Preisen unter Garantie.

H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße 4.

80 Pf. Neue Grünferne, aa. u. gem., Wfd. 35 u. 40 Pf.
15 „ Neues Sauerbrant, Sala- und Eifiggurten.
5 „ Neue Vollbarine St. 6, 8 u. 10 Pf. 2100
Telefon 125. **J. Schaab, Grabenstr. 8.**
80 Pf. Garant. reinen Blütenhonig Wfd. 2 Pf. 1.—
31 „ Krystall-Einmachglocke p. Wfd. 32 u. 34 Pf.

Ich verkaufe

infolge rechtzeitigen Abschlusses meine
vorräthig bewährten Qualitäten prima
Krefelder

Strickwolle

bis auf weiteres noch zu den vorig-
jährigen billigen Preisen u. zwar

das Lot zu

3, 4, 6, 7, 8 Pf.

das Pfd. 1.45 1.90 2.90 3.30 3.80

und höher, 2111

in vielen Farben und Stärken vorrätig.

L. Schwenck,

9. Mühlgasse 9.

Strumpfwaren und Trikotagen.

Rezept. Rezept. Rezept.
Wfd. 6 Pf., 10 Pf., 55 Pf.

C. Lotz, Schwalbacherstraße 73. Telefon 2819.

Neue

Pommersche Gänsebrust, Sprossen — Glundern

empfiehlt

Aug. Korthauer,

Telephon 705. Herderstraße 26.

Sehr guter kräftiger Mittagstisch wird ab-
gegeben in der Küche des Garnison-Casinos,
Dohlemerstr. 3, r. **H. Hütgenbach.**

Habe die Praxis wieder aufgenommen
und wohne jetzt

Kaiser-Friedrich-Ring 55, 1.

Dr. med. Dudenhöffer,

prakt. Arzt.

Sprechstunde: 9—10 Uhr.
3—4

Von der Reise zurück.

Augenarzt Dr. Knauer.

Von der Reise zurück.

Dr. Hugo Strecker,

Rheinstrasse 5.

Zurückgekehrt.

Dr. Lippert.

Von der Reise zurück.

Dr. Biringer.

Dr. med. Wacker

von der Reise zurück.

Von der Reise zurück.

Phrenologin,

Seidenstrasse 9, 2. u. 3. Et.

Hühneraugen etc.

entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos
J. Kuhl, gepr. Heilgehilfe, Weberg. 44, 2.
15-jähr. pract. Erfahrungen — allseit. Anerkenn.
Zu sprechen von 12—1 u. von 3—4, ab 4 Uhr
auch ausser dem Hause. Telefon 2799.

Kgl. Theater.

Zwei **Nacht- u. Mittel-Logenplätze** für
6 Wochen per 1. September gemieth. Offert.
an das Reichsbureau **J. Schottenfels & Co.,**
Theater-Colonnade 29/31.

Wer lehrt **Raffaene** und **Ranier**? Offerten
mit Preis unter **L. 465** an den Tagbl.-Verlag.

Achtung!

Ein vorzüglich gebildetes **Victualien-** u.
Colonialwaaren-Geschäft in allererster
hieriger Geschäftsstelle ist wegen Ueber-
bildung an Arbeit an tüchtige junge Leute
zu verpachten oder zu verkaufen. Eventl.
kann das sehr rentable Haus mit über-
nommen werden. Offert. von ernsthaften
Selbst-Respectanten u. Chiffre **E. M. 22**
hauptpostlagernd erbeten.

In bester Geschäftsstelle gelegene **Schweine-**
Wetzgerei ist zu vermieihen. Offerten erbeten
unter Chiffre **E. 466** an den Tagbl.-Verlag.

Für **Bauherren u. Architekten.**
Schornbohrstr. 24 billig zu verk.: 2 Stück fast
neue **Dauerdore, Betheil.** mit Oberlicht u. Fenster,
2.70x2.82 u. 2.70x3.30 (Brettelweite 2.36).

Pianino,

Aufbaum, kreuzsaitig, wegen Abreise
billig zu verkaufen. Anzusuchen von 1 bis
4 Uhr **Emserstraße 35, 3.**

Waldstraße 24 ist ein 84 □-Meter großer
Parterre- und 1. Stockwerk, **Anker o. d. an v.**
2. **Wand, a. anst. u. a. v. Hermannstr. 30, 3 r.**

Danksagung.

Für die Theilnahme bei der Beerdigung des

Herrn Lehrer Alt

danke recht herzlich

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohn- u. Schlafzimmer mit zwei Betten
in gesunder Wohnung bei bürgerlicher Familie von
zwei Herren (Brüdern) dauernd gesucht, event. mit
Verköst. Offerten mit Preis u. A. A. 1 haupt-
postlagernd.

Eine perfekte **Schreibmaschinen-**
Schreiberin (System Remington), die
auch stenographiren kann, für ein größeres
Bureau gesucht. Offerten sub **H. 466**
an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Mädchen sofort gesucht, am liebsten
vom Lande. Zu erfahren im Tagbl.-Verlag. Mq

Lehrmädchen gesucht.

Ein Mädchen aus guter Familie und
mit guten Schulkenntnissen findet unter
günstigen Bedingungen bei uns Stelle als
Lehrmädchen.

Gebrüder Wollweber,
64 Langgasse und Säckenstraße.

Verloren resp. liegen geblieben.

Bitte nochmals um Ablieferung meines

Notizbuches

an die Polizei oder im Schwarzen Bod.
Verloren am Sonntag Abend im
Lanternenfest, leger
Zuo, eine silberne Medaille. Abzugeben gegen Be-
lohnung b. **Heinr. Hasselbach, Adlerstr. 26.**

Verloren am Abend des 14. auf dem
Berge vom Residenztheater
eine goldene Brosche mit achten Steinen. Der
redliche Finder wolle dieselbe auf dem Polizei-
Bureau, Friedrichstraße 32, gegen eine gute Be-
lohnung abgeben.

Nickeluhr ohne Glas

mit kurzer Kette verloren. Abzugeben
Kuremburgstraße 4, 3.

Spernglas mit Stuhl verloren

von Parkstraße nach
Bierkaterstraße. Gegen Belohnung abzugeben
Kirchgasse 56. **Kaabe.**

Diejenige Person,

die am Montag
Abend den Schirm im Rathhaus mitnahm, wird
gebeten, denselben dort abzugeben, da sie erkannt
ist, widrigenfalls Anzeige erachtet wird.

Annast. Daut Gr. M. M. M.
Wie kann man nur sag. w. m.
selbst n. glaub. (last. ab. —). Auch i. bin u. bl.
d. b. tr. G. D.

Verloren! Das Tennisplatz nicht betriebsfähig

Ein kräftiger

Junge

angekommen.

Architekt Theo. Wiederspahn
und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem
Kranklager unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante, Fräulein

Emilie Bender,

im 71. Lebensjahre. 2112

Gauz Ewig i. W.

den 16. August 1903.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Franz, Kgl. Oberförster.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Eheschließungen, Ge-
burten und Todesfällen wolle man dem
„Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige
machen, sofern Erwähnung derselben unter vor-
stehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen
dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 9. August: dem **Rechtsanwältin Hermann**
Weber e. S., **Wilhelm Hermann**, 11. August:
dem **Schlossermeister August Dörmann** e. S.,
Wilhelm; dem **Kutscher Albert Weimer** e. S.,
Henriette Adelheid, 14. August: dem
Herrschafteleutnant Guald Fuder e. S., **Julius**
Guald; dem **Kaufmann Josef Stahl** e. S.,
Wilhelmine, 15. August: dem **Kaufmann Louis**
Frank e. S., **Elisabeth Marie Auguste Johanna**
Sophie; dem **Königl. Regierungsrath Dr. Otto**
Weswald e. S., **Bernhard Albrecht Otto Theodor**.
Aufgeboden. **Badermeister Josef Gottschalk** zu
Reichswalde mit **Emma Helene Funtz** zu **Creba**.
Maler Georg Julius Frank hier mit **Henriette**
Auguste Schaefer zu **Bierstadt**. **Maieur Peter**
Buderbach hier mit **Auguste Friedrich** hier.
Architekt bei den **Stadt. Wasser- und Gaswerken**
Bernhard Brenzel hier mit **Adele Deumer** hier.
Lehrer Otto Strobel hier mit **Rosa Bertha**
Gebertshäuser zu **Nedenbach**. **Himmergasse**
Georg Wilhelm Göbel in **Waldbach** mit **Emilie**
Minna Elisabeth Dreher hier.

Gestorben. 15. Aug.: **Maria, L. des Magaziniers**
Peter Schreiber, 27 J.; **Architekt Friedrich**
Himmel, 58 J.; **Philippine**, geb. **Großbach**,
Wittwe des **Tagelöhners Peter Stuger**, 66 J.
16. August: **Johanna, S. des Tüchers** und
Lebretgehilfen Heinrich Grub, 5 J.; **Privatier**
Franziska Gutwiller, geb. **Ludwig**, 76 J.;
Johann, S. des Friseurs Johann Weiskan, 10 J.
17. August: **Erna, L. des Herrschafteleutnants**
Rud. Weh, 2 J.

Residenz-Theater.

Direction: **Dr. phil. H. Rauch.**

Beginn der Spielzeit 1903/04 Dienstag, den 1. September 1903:

Eröffnungs-Vorstellung.

Erstaufführung.

Nachtasyl.

Erstaufführung.

Scenen aus der Tiefe von Maxim Gorky.

Personal-Verzeichniss.

Regie, Inspection u. A.:

Alduin Unger, Regisseur.
Gustav Schulze, „
Otto Kienscherf, „
Georg Rücker, „
Max Rehburg, Bureauchef und Directions-Secretär.
Fritz Schröder, Rendant und Kassier.
Gustav Utermöhlen, Kapellmeister.
Alfred Jonas, Inspicient.
Amalie Samariter, Souffleuse.
August Springer, Portier und Theaterdiener.

Darstellendes Personal:

Herren:

Rudolf Bartak.
Willy Dittmann.
Reinhold Hager.
Alfred Jonas.
Otto Kienscherf.
Hermann Kunz.
Paul Otto.
Theo Ohrt.
Georg Rücker.
Arthur Roberts.
Arthur Rhode.
Gustav Schultze.
Alduin Unger.
Hans Wilhelmy.

Damen:

Claire Albrecht.
Minna Agte.
Therese Backmann.
Käthe Erholz.
Marg. Frey.
Klara Krause.
Else Normann.
Sibylla Rieger.
Else Tenschert.
Wally Wagener.

Spielplan:

Täglich Vorstellungen (Sonntags Nachmittags- und Abend-Vorstellungen).

Novitäten der Saison, u. A.:

Auferstehung, Drama in 5 Akten und 1 Vorspiel von Leo Tolstoi (H. Bataille).
Am Telephon, Drama in 2 Akten von André de Lorde und Foley.
Director Bucholz, Schwank in 3 Akten von Gustav v. Moser und Paul R. Lehnhard.
Detectiv, Schwank in 4 Akten von Ernst Getike und Victor Leon.
Der Gemeine, Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Salten.
Kollegin, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Katsch.
Liebeschaukel, Lustspiel in 4 Akten von Maurice Demay.
Milde Löwe, Schwank in 3 Akten von Paul Bliss und T. Wittkowski.
Nachtasyl, Scenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorky.
Notbrücke, Lustspiel in 3 Akten von Ferd. Grisac und Francois de Croiset.
Pater Jakob, Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Earl Morré.
Die Sintfluth, Schwank in 3 Akten von M. Gaillard.
Sonnenwendtag, Drama in 5 Akten von Karl Schönherr.
Waterkant, Schauspiel in 3 Akten von Richard Skowronek, u. s. w.

Gastspiele:

Otto Sommersdorf vom Deutschen Theater, Berlin.
Teresine Gessner „ Raimund-Theater, Wien.
Lilli Petri „
Felix Schweighofer „
Adolf Ritter von Sonnenthal.

Preise der Dutzendkarten: I. Rang-Loge 36 Mk., I. Sperrsitz 24 Mk., II. Sperrsitz 18 Mk., Balkon, nummeriert, 9 Mk.

Preise der Hefte zu 50 Stück: I. Rang-Loge 142 Mk., I. Sperrsitz 87.50 Mk., II. Sperrsitz 65 Mk., Balkon 32.50 Mk.

Der Vorverkauf der Abonnements-Bücher beginnt Montag, den 24. August, und findet im Theater-Bureau von 9^{1/2}—1 Uhr und von 5—7 Uhr statt.

Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei zu Wiesbaden.

Nächsten Mittwoch, den 19. d. M., Abends 1/9 Uhr, findet im Restaurant Schützenhaus, unter den Eichen (Inhaber John), unser diesjähriger

Geselliger Familien-Abend

statt. Wir laden unsere Mitglieder und Parteifreunde nebst deren Angehörigen zu recht zahlreicher Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Der Vorstand. Dr. Alberti.

Tischlampen!



Alabaster-Füsse, complet, mit gutem Brenner, Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 1.20, 1.80, 2.50 etc.

Bronzefüße, mit bemaltem Bassin, complet, mit buntem Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 1.95, 2.25, 2.35, 2.50, 2.85, 3.25 etc.

Galvanisirte Füße, complet, mit bestem Brenner, Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 1.70, 2.20, 2.35, 2.50, 2.85, 3.— etc. bis Mk. 15.—.

Majolika-Füße, complet, mit bestem Brenner, Schirm und Cylinder, **Kusserst billig!** Mk. 3.25, 4.—, 4.75, 5.—, 6.—, 7.— etc. bis Mk. 15.—.

Nur gute Waaren zu enorm billigen Preisen.

Man beachte die Ausstellung im Schaufenster!

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.



Geschäfts-Verlegung und -Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meiner werthen Nachbarschaft die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft von Feldstraße 11 nach meinem Hause

Gneisenaustraße 20

verlegt habe.

Meiner seitherigen Kundschaft spreche ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen besten Dank aus. Durch gute und aufmerksame Bedienung, sowie durch gute Waaren werde ich mich bemühen, auch von meiner werthen zukünftigen Kundschaft dasselbe Vertrauen zu erwerben suchen.

Hochachtungsvoll

Carl Michel,
Brod- und Feinbäckerei,

Gneisenaustraße 20, Ecke Gneisenaus u. Westendstraße.

Wiesbaden, 18. August 1903.

Wanzen, Schwaben, Fliegen u. Flöhe

mit Brut und Eiern rottet mein

Nassovia-Insektentod

(Marke ges. geschützt)

mit frappanter Sicherheit aus. Der Erfolg ist überraschend, die Wirkung unbedingt nachhaltig.

Nassovia-Insektentod ist nach dem langjährig erprobten Rezept eines Kammerjägers hergestellt und enthält keine für Menschen oder Wirbelthiere schädlichen Bestandtheile.

Wer mit einem anderen Insektenmittel kein Resultat hatte, verwende mein **Nassovia-Insektentod** und der erwünschte Erfolg dieses wirklich zuverlässigen Mittels wird nicht ausbleiben.

Chr. Tauber, Drogenhandl., Kirchgasse 6, Telephon 717.

Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. sucht sofort für größeren Bezirk einen Generalagenten, ferner einige Inspectoren, sowie an kleineren Orten tüchtige Vertreter bei höchsten Bezügen und günstigsten Anstellungs-Bedingungen. Gest. Briefe wolle man mit Aufschrift „Viehversicherung“ versehen und postlagernd Jena adressiren. (B. Ztg. 1626) F 146

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,
empfiehlt möblirte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Reparaturen
an Gold- u. Silberwaren,
sowie Neuherstellungen und Umarbeitungen
im eigenen Atelier.
Prompte Ausführung bei billiger
Berechnung.
Ankauf und Verkauf von altem Gold, Silber,
Platina.
Louis Pomy,
Juwelier u. Goldschmied,
Saalgasse 36, am Kochbrunnen.

Ripspiqué,
weiss und crème,
schwere Qualität, so lange Vorrath reicht, nur
noch 80 Pf. per Meter.
W. Kussmaul, Rheinstraße 27.

M. Bentz, Telephon 841.
WIESBADEN.
Gegr. 1883.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz.
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Cravatten,
exakte Neuheiten in Plastrons, Neckties, Cravats,
C. Halsen, Selbstbindern, sowie alle Sorten Cravatten
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft,
Langgasse 17.
Eine Partie Cravatten weit unter Preis.

Delicat schmeckt der Salat!
Gewürzt mit:
PRINZEN
Rheingauer
Wein-Essig,
gesetzl. geschützte, mehrfach preisgekrönte
Marke.
Zum Tafelgebrauch das Feinste und
Gesündeste,
zum Einmachen das Haltbarste.
Erste Rheingauer Weinessig-Fabrik
Schierstein i. Rheingau,
Martin Prinz, gegr. 1868.
Erhältlich in Colonial-, Delicatess-,
Drogenhandlungen und Apotheken.
Proben in 15-Lit.-Korbf. à 25 Pf.
per Lit. franco.

Hafrmeißer,
sowie Scheeren, Zisch- u. Taschenmesser schneid
und rep.
Ph. Krämer,
Weberstraße 3, Hof z.

Plakate: „Zimmer frei“, auch
aufgezogen, vorrätig
im Tagblatt-Verlag,
Langgasse 27.